

Verbundkatalog Kalliope

**Bonsels, Waldemar
Bonsels, Rose-Marie**

Ambach u. o.O., u. o.D.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnbergersee

4. März 1946.

P. Keppler Verlag

Baden- Baden

Sehr geehrter Herr Keppler .

Ihr Schreiben vom 25. Februar langte hier an. Ich habe keinen Grund nicht gern auf Ihre Frage zu antworten, und wäre es nur, um Ihren freundlichen Briefbesuch und Ihre Teilnahme an meinen Dingen zu erwidern und zu bedanken.

Da es nicht in kurzen Zügen möglich ist, Ihnen ein richtiges Bild meiner Situation im Ur- und Trümmerwald der deutschen Literatur von heute zu geben, lege ich Ihnen einen sachlichen Sonderbericht bei, der Sie im Grossen-Ganzen auf die Art unterrichtet, wie sich Ihre Anfrage deuten lässt.

Otto Flake und Alfred Döblin sind mir deutliche Begriffe und vertraute Geister. Ich wünsche dem Verlag und seinen Autoren herzlich Glück und Gelingen. Vielleicht lässt sich ein Weg finden, der zu einer weiteren Begegnung zwischen uns führt.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnbergersee

20. III. 1946.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefs vom 11. März und die willkommene Nachricht über Ihre freundliche Teilnahme an meinen Dingen. Erlauben Sie mir, dass ich heute unter vorläufiger Hintansetzung der vielen allgemeinen Fragen, die uns naturgemäss beschäftigen, auf Ihren, die Praxis berührenden Satz eingehe: "Was wollen Sie mir, wenn überhaupt eine Verbindung in Frage kommt, zuerst geben?"

Diese Frage bedeutet für mich die Frage an mich selbst, welches Buch ich neben der "Biene Maja" und den "Notizen eines Vagabunden" jetzt am liebsten neu erscheinen und verbreitet sähe. Dies ist das Buch "Tage der Kindheit", das ich Ihnen gleichzeitig sende, und dessen zurückliegende Geschichte folgende ist:

Das Buch erschien 1931 im alten Ullstein-Verlag in Berlin, hatte einen beachtlichen Erfolg und wurde 1933 von den Nazis verboten und zwar wegen des Kapitels 'Mia Stern', das mir nicht nur als judenfreundlich, sondern als Propaganda für das Judentum ausgelegt wurde.

Der deutsche Verlag, ehemals Ullstein, bot mir im Jahre 1938 oder 39 eine Neuauflage an, unter der Bedingung, dass ich das Kapitel 'Mia Stern' im Buch zu streichen habe. Ich lehnte diese Streichung ab und verlangte die Rechte zurück, was mir bewilligt wurde. Hierauf besprach ich den Fall mit Werner Jöhren, den Inhaber des West-Ost-Verlags, der sich bereit erklärte, den Druck des Buchs zu riskieren,

ohne dass das Kapitel 'Mia Stern' gestrichen würde. Nur einzelne Sätze mussten fort bleiben, wie zum Beispiel der auf Seite 127, in den letzten 5 Zeilen. Es war eine ziemlich gewagte Sache, was ich Ihnen nicht näher zu erklären brauche, und sie ist nur gelungen, weil der damalige Präsident unserer Reichsschrifttumskammer, Johst, von seinen beiden Augen, dem bösen und dem anständigen, das böse ausdrückte. Das Buch erschien im Herbst 1941 neu und wäre heute im 250. Tausend, wenn das Papier dafür da gewesen wäre.

Sollte Ihnen diese Herausgabe Freude machen, so möchte ich zur Bildung Ihres Urteils noch bemerken, dass ich das Kapitel 'Pile Trak' in seiner allzu naturalistischen Ausführlichkeit auf Seite 93-94 etwas ins Aesthetische hinüber mildern werde. Ebenso Veronikas Appetit. (Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen, was keusche Herzen nicht entbehren können. Goethe)

Es käme noch die Frage nach der Freiheit der Rechte. Trifft zu, was Sie über den russischen Sektor sagen, so will ich dieses Buch jetzt auf keinen Fall jenseits der Grenze tot liegen lassen, wenn es vielleicht auf erreichbarem Gebiet einigen Menschen durch seine Heiterkeit über schwere Stunden hinweghilft. Ich glaube es verantworten zu können, dass ich einen Vertrag auf der Basis unterzeichne, dass das Buch jetzt neu erscheint, und dass es vielleicht später einmal, etwa bei einer neu erforderlichen Auflage an seinen alten Besitzer zurückgeht, falls dieser fortbesteht und in der Lage ist, es erscheinen zu lassen. Ihre Mitteilung, über den russischen Sektor scheint sich zu bestätigen, denn ich höre seit zwei Monaten nichts mehr vom West-Ost-Verlag. Seine letzte Nachricht war, dass ihm die Konzession nicht erteilt worden sei. Ich habe besondere Gründe, dieses Buch jetzt publiziert zu sehen, Gründe, die mein Freund Jöhren billigen wird, so dass ich die Verantwortung übernehme.

Was endlich die von Ihnen freundlichst gestellte wirtschaftliche Frage betrifft und ihr gütiges Angebot, so habe ich auf diesem Gebiet keine dringlichen Wünsche und möchte keine Anforderungen stellen, die mir nicht durch meine Leserschaft und deren Anteilnahme als berechtigt bestätigt werden. Vielleicht finden wir einen Modus, der mir die erste Auflage in einer Vorauszahlung garantiert, die der Höhe dieser Auflage entspricht und die zur Hälfte bei Unterzeichnung des Vertrages und zur Hälfte bei Erscheinen des Buchs zu zahlen wäre, unter der Voraussetzung, dass Sie glauben, diese Auflage verkaufen zu können.

So etwa sähe vielleicht der Beginn einer näheren Beziehung zwischen uns aus, der kein Ende zu bedeuten brauchte, wenn er uns beiden gelingt und gefällt.

Ich erwähne noch, dass das eingesandte Buchexemplar mein letztes dieser Ausgabe ist, und dass Sie es bitte eingeschrieben zurücksenden wollen, wenn es, so oder so, wieder nach Ambach reist.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

8. April 46.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich schrieb Ihnen vorgestern und sandte den Vertragsentwurf.

Heute begegnete mir nun eine Persönlichkeit und eine Sache, bei denen ich zuerst an Sie gedacht habe: Es waren Frau Pamela Wedekind und das Lebenswerk ihres Vaters. Langen-Müller hat es freigegeben, da die Bücher des Dichters unter dem Nazi-Regime unerwünscht waren. Der Bühnenvertrieb ist, interimistisch, in Händen des Reiss-Verlags in Zürich.

Da es sein kann, dass Sie Teilnahme an den Büchern Wedekinds haben, der jetzt in Deutschland wieder gespielt wird, (Gründgens bereitet in Berlin den Marquis von Keith vor,) teile ich Ihnen diese Sache für alle Fälle mit, besonders deshalb, weil ich mit Wede-

kind befreundet war und das Wesentliche seines
Werks hochhalte.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener



Termin:

Abends Pausen ausgesetzt, für
Fall direkter Verbindung
p

*Anr. 24. 4. 46
Bewerbung um Bank
für Frau Maria Lang
+ Krefz*

12. 4. 46.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden

Sehr geehrter Herr Keppler .

Mit Ihrem Schreiben vom 8. April kam ein Scheck
über Mk. 2.000.- (besten Dank) und der unterzeich-
nete Vertrag.

Ich schrieb Ihnen vorgestern in Angelegenheit von
Frau Pamela Wedekind.

Heute füge ich meiner Bestätigung noch die Mit-
teilung hinzu, dass ich, bevor wir miteinander in Ver-
bindung kamen, dem Maler Anton Kolnberger gebeten ha-
be, mir für "Die Tage der Kindheit" ein Umschlagbild
zu entwerfen. Herr Kolnberger hat für die englische Au-
sgabe der "Biene Maja", die bei der Deutschen Ver-
lags-Anstalt erscheint, ein so ansprechendes Titelbild
gemacht, dass ich den Umschlag für "Die Tage der Kind-
heit" gern auf gleicher Höhe gesehen hätte. Sobald
der Entwurf hier anlangt, geht er Ihnen, unverbind-
lich für alle drei Partner, zu.

Leider bestätigen sich Ihre Befürchtungen, was das verlegerische Schicksal von Werner Jöhren betrifft. Es ist ihm eine Arbeitsgemeinschaft mit etwa fünfzehn bis zwanzig Verlegern angetragen worden, die praktisch, moralisch und wirtschaftlich in den Verlag "Volk und Wissen" eingefügt werden soll. Das liegt ihm nicht. Was mich betrifft, so weiss zwar zwar das Volk etwas von mir, aber die vorgeschlagene Planung für meine Bücher ist mir nicht recht. Wir korrespondieren noch, und ich schreibe Ihnen was sich ergibt.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

~~5.50~~

5.8

15

19 0

5.8

840

80 8

7

5600

1

An den

P. Keppler Verlag Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich bestätige mit bestem Dank Ihr Schreiben vom 30. März d. J. mit dessen Inhalt ich mich einverstanden erkläre, wie Ihnen mein heutiges Telegramm bestätigt hat.

Ihre freundschaftliche Warnung, was die Zahlungen betrifft, lässt mich den Vorschlag machen, dass vielleicht jetzt, mit dem Abschluss unserer Vereinbarungen, etwa ein Drittel des Honorars vorausgezahlt wird, und dass Sie den Rest mit mir verrechnen, wenn Sie die Auflage verkauft haben. So sind vielleicht Schwankungen, die durch die Abwertung entstehen, gerecht auf beide Seiten verteilt.

Da noch kleine Einzelheiten in Ihrem Brief offen geblieben sind, habe ich mir erlaubt, unsere Abmachungen, sowohl für Leben wie für Sterben, als auch

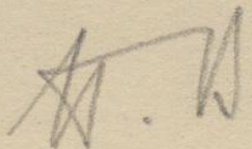
für meinen Freund Werner Jöhren, in einem Vertrag zu formulieren, der bis zu Ihrer Unterschrift die Gültigkeit eines Vorschlags hat. Ich musste den Vermerk über das Ausland einfügen, da eine Reihe von Bindungen mit dem Ausland vorliegen, die ich nicht umgehen kann, da sie vertraglich festliegen. Die Finanzermächtigung habe ich nicht in den Vertrag aufgenommen, da ich nach Ihrem Brief eingesehen habe, dass ich bei solchen Bestimmungen am besten Ihnen den Vortritt lasse.

Was Pile und Veronika betrifft, so mag Veronikas Vorratskammer, in Anbetracht der Zeit, manchem verständlich sein, ich glaube Sie werden aber doch ganz einverstanden sein, wenn Sie später in den Fahnen ein paar Einzelheiten nicht mehr wiederfinden.

Ich erlaube mir Ihnen gleichzeitig, auch der Auslandsverleger wegen, eine Exemplar der "Maja" zu übersenden, die kürzlich erschienen ist.

Mit verbindlichsten Grüßen und herzlichem Dank

Ihr sehr ergebener



31. 5. 46.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler .

Ich schrieb Ihnen damals von meinem Wunsch, dass der Maler Herr Kolnberger zu "Tage der Kindheit" einen Umschlagentwurf machen möchte. Herr Kolnberger hat nun nach meiner und seiner Initiative das fertig ausgeführte Bild eingesandt, und ich gebe es heute eingeschrieben an Sie weiter.

Es gefällt mir ganz ungewöhnlich gut, weil es die Atmosphäre des Buchs über das Anekdotische hinaus in eine innere Bildhaftigkeit hebt, an der mir sehr viel gelegen ist. Alle andern Versuche bewegten sich zwischen "Max und Moritz" und "Helenes Kinderchen", zwei Einstellungen, die ich als Ausangeschild für das Buch vermieden sehen möchte. Ich hoffe, Sie teilen meine Zustimmung und es

ben sich Möglichkeiten, das Blatt farbig zu reproduzieren. Im Notfall müsste man sich mit einem farbigen Papier und zwei Druckfarben begnügen, was allerdings dem Bild die schöne Stimmung des norddeutschen Meers und Himmels rauben würde.

Ob Sie das Bild als Umschlag um das broschierte und gebundene Exemplar legen wollen, oder ob das Buch selbst es in beiden Formen tragen soll, darüber denke ich von Ihnen zu hören.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

10. 6. 46.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler .

Ihre letzte Nachricht war vom 11. April. Heute teile ich Ihnen nachstehendes Mit:

Nach Verfügung der massgeblichen Instanzen ist Herrn Werner Jöhren in Berlin und Heringsdorf der weitere Fortbestand des West-Ost-Verlags nicht erlaubt worden, da aus den Jahren 34/35 "wenn auch nicht nationalsozialistische, so doch als nationalistisch anzusprechende Werke" vorliegen. Die Verfügung fährt fort: "Da aber gegen Sie persönlich nicht das geringste vorliegt, so stellen wir Ihnen anheim einen Antrag auf Neugründung eines Verlages unter Ihrem Namen oder einer anderen neutralen Bezeichnung einzureichen."

Diesen Weg sucht Herr Werner Jöhren nun zu finden, hat mir aber inzwischen Nachfolgendes zugestanden: "Wir einigen uns darüber, dass vom Verlag, gleichviel auf welchem Wege, keines Ihrer Bücher zum Neudruck eingereicht und keines von mir in Druck gegeben werden soll, ohne dass wir uns über den Neudruck zuvor geeinigt haben. Moralische, praktische und wirtschaftliche Zwischenmassnahmen, die die Verlagsrechte nicht berühren, müssen dem Autor zur Verfügung bleiben, soweit solche Verfügungen für seinen moralischen und wirtschaftlichen Fortbestand Vorraussetzungen sind."

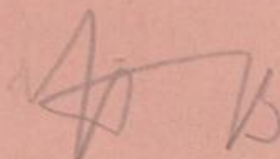
Soweit die Abmachungen zwischen mir und Herrn Werner Jöhren. Herr Jöhren fügt hinzu: "Ich gebe Ihnen gern diese Bestätigung, da ich verstehen kann, dass Sie Ihre Bücher und Ihre Wirkungen unter gar keinen Umständen auf unbestimmte Zeit im Dunkeln ruhen lassen wollen." - Es be-

steht also keinerlei Zweifel über die Ausdeutbarkeit des freundlichen
Zugeständnisses des Herrn Jöhren. Diese Nachricht zur Abrundung meiner
Erklärung über mein Verfügungsrecht über unser Buch.

Ich hatte erwartet, inzwischen einmal zu hören, wie den Franzosen
"Tage der Kindheit" gefallen haben. Zudem kommen von allen Seiten trübe
Nachrichten über technische Möglichkeiten und Papiermangel. Hoffentlich
betreffen sie nicht auch Ihre Fortarbeit.

Mit besten Grüßen

stets Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'A. B.' or similar, written in a cursive style.

12. 6. 46.

An den

P. Keppler Verlag Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefs vom 6.6.
der sich mit meinem Schreiben vom 10. 6. gekreuzt
hat. Da beide Briefe, über die sachlichen Nachrichten
hinaus, mit dem gleichen technischen Seufzer enden,
betrachte ich sie als einen Ausdruck uneingeschränk-
ter Uebereinstimmung und begrüße Sie für heute herz-
lich

als Ihr sehr ergebener

6. Aug. 46.

An den

Paul Keppler Verlag

Baden - Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Meine Einsicht in die sachlichen Bedrängnisse und meine Geduld beginnen sich langsam in eine Art Besorgnis zu verwandeln es möchte Ihnen oder mir irgendeine Hemmung bereitet worden sein, denn ich glaube, dass der Termin für die Druckgewährung eines Buchs jetzt etwa um das Dreifache überschritten ist. Es kommt die Sorge hinzu, die Dinge möchten Ihnen dort nicht nach Wunsch geraten sein, was ja heute nicht gerade eine besondere Ausnahme bedeuten würde.

Für jeden Fall frage ich heute an, ob es Ihnen recht wäre, wenn ich bei Lt. Col. Pfrimmer durch eine Verwandte von ihm, die unsern Haus befreundet ist, einmal anfragen liesse, wo die Störung oder die Hemmung

zu suchen ist. Ich kann mir kaum denken, dass die Franzosen etwas gegen die "Tage der Kindheit" einzuwenden hätten, und was meine Person betrifft, so ist mir vom Präsidenten des Autoren-Ausschusses im amerikanischen Sektor bestätigt worden, dass ich publizieren und öffentliche Lesungen abhalten kann, wenn ich es wünsche.

Mit herzlichen Grüßen für heute

stets Ihr

A. B.

13. 8. 46.

An den

P. Keppler Verlag Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Unsere Briefe haben die Angewohnheit sich zu kreuzen. Ich sehe aus dem Ihren, dass Sie selbst keine Hemmungen zu überwinden haben. Es bleibt also die Sorge, dass vielleicht irgendetwas gegen mich erhoben worden ist, was möglich wäre, obgleich mein Gewissen rein ist. Nur werden die Gewissensfragen, besonders in unserm Sektor, jetzt so gestellt, dass eine Neuorientierung über Schuld oder Unschuld in die Wege geleitet werden musste. Ich bemühe mich.

Jedenfalls soviel: Vom Präsidenten unseres in München neu begründeten Schutzverband deutscher Schriftsteller ist mir bestätigt worden, dass ich veröffentlichen und öffentliche Vorträge halten kann, soviel

ich wünsche. Irgendwelche Einwände von Seiten der Amerikaner sind hiergegen nicht erhoben worden. Vielleicht mache ich mir ganz unnötige Sorgen, und es liegt wirklich nur die Verzögerung auf Ihrem Amt vor, die Sie vermuten. Was Lt. Col. Pfrimmer betrifft, so warte ich Ihre Antwort ab, bevor ich dort anfragen lasse.

Es tut mir leid für Sie und mich, dass sich der Druck der "Tage der Kindheit" so hinauszögert, dass jetzt wohl nur noch wenig Hoffnung besteht, dass das Buch in diesem Jahr erscheinen kann.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

20. Aug. 46.

Herrn

P. Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler .

Im Anschluss an meine letzten Nachrichten und meine Anfrage, teile ich Ihnen heute mit, dass inzwischen eine Nachricht vom Verlag Robert Mölich in Hamburg angelangt ist, folgenden Inhalts :

"Unter der Registriernummer N 74/ 28 wurde heute von der Control Commission Ihr neues Buch : "Der Getriebene der dunklen Pflicht" freigegeben. Irgendwelche Beanstandungen sind von der Militärzensur nicht erhoben worden. Ich habe die Druckerei entsprechend verständigt."

Da dieser "Getriebene" in eine erheblich schwierigere Zeitproblematik gestellt ist, als je zuvor eine Figur von mir, hoffe ich, dass man mir Pile Trak und Tante Eukarestie nicht gefangen setzt.

Es verlautete einmal, dass Sie vielleicht ^{in Monat} ~~einmal~~ im August zu uns an den See herunterkommen würden. Eigentlich wäre es recht zu wünschen
In diesem Sinn

stets Ihr

22. 8. 46.

An den

P. Kepppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Kepppler.

Die Mitteilungen und Fragen Ihres Briefs vom 17. August rufen ein längeres Schreiben hervor, aber da Sie von einem dreibändigem Roman erzählen, den Sie gelesen und erworben haben, fasse ich Mut. Ich beginne gern mit einer Gratulation zum guten Start von Otto Flakes Buch und zur Berliner Anerkennung. Ich freue mich sehr auf das Buch und werde Ihnen darüber schreiben und zugleich dem Verfasser, an den mich eine alte Bekanntschaft aus München bindet. Das zweite Positivum erblicke ich in dem Vertrag über Döblins dreibändigem Roman. Ich wage es, meine frohe Erwartung auf das Buch zu bekennen und auch das Eingeständnis, dass ich mit seinem Werk eng vertraut bin. Im vorletzten Kriegswinter habe ich "Berge, Meere und Giganten" gelesen, diese kosmische Legende voll düsterer Prophetie, deren Sinnbilder zur furchtbaren Realität geworden sind. Dieses mein Bekenntnis ist sehr mutig, da ein ähnliches von Fräulein Rose Marie Bachofen bei ihrer Begegnung mit Dr. Dublin, fast das Leben gekostet hätte. Sie lässt, entronnen, bestens grüssen.

Was nun mich selbst betrifft, so beruhigt mich Ihr Brief. Tatsächlich weiss ich nicht mehr oder weniger als Sie, aber ich weiss, dass der Erfolg bei Berufsgenossen kompromittiert. Man hat mir dert nicht ganz verziehen, dass es mir gelungen ist, mein Bücherschiff durch die Naziflut zu steuern, und etwas aufgeregt die Person mit der Sache verwechselt. Dies gehört jedoch so selbstverständlicherweise zum bösen Gewissen der Delitanten, dass ich die Aufregung nicht teile.

Sie fragen dann nach dem Präsidenten des in München neu begründeten Schutzverband Deutscher Schriftsteller. Präsident ist Herr Rudolf Schneider-Schelde, ein mir und allen guten Geistern an diesem Posten sehr willkommener Mann. Er ist klug, unbestechlich und sachlich und richtet seiner Einstellung bei klarem Urteil nach der Leistung. Es besteht die Hoffnung, dass der ins Leben gerufene Verband einmal zur Grundlage eines allgemeinen deutschen Schriftsteller-Verbandes werden möge. Mit dem Osten ist der Kontakt bisher gering.

Ich schrieb Ihnen zuletzt am 20. ds. Für heute herzliche
Grüsse

Ihres

28. 8. 46.

Herrn

Paul Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Flakes Buch kam heute an. Vielen Dank. Zunächst einmal, unabhängig von Autor und Gehalt: Es ist eine Freude und ein Trost, endlich einmal wieder ein Buch in Händen zu haben, das ohne weiteres Vertrauen zu Inhalt und Verlag auslöst. Dieser Wohlstand beruht auf der Verhältnismässigkeit von Format, Satzspiegel, Schrift und Material. Es ist gewissermassen ein richtig gefülltes schönes Weinglas. Man befürchtet also nicht Bordeaux in einem grünen Römer. Da Ihnen solche Einheit gelungen ist, brauche ich Ihnen ihre Erfordernis nicht weiter zu erklären. So glaubt man, sähe man auch die ^{Flake}Sache, sofort das Etikett: "Flake-Fortunat-Keppler".

Ueber den Inhalt, wenn Sie wollen, später. Ich habe so unvorstellbar viel zu tun, dass ich ein flüchtiger Briefschreiber geworden bin. Dabei gehen vier fünftel Aller Tat ins Leere. Morgens schnallt man sich Sporen an, und merkt erst am Abend, dass man den Tag über kein Pferd gehabt hat.

Einiges tut sich: So war ich gestern bei einer Vorstandssitzung der Kulturliga. Ich habe angeregt, dass Otto Flake, Alfred Döblin und Sie zur Mitgliedschaft eingeladen werden, wenn die Herren nicht schon dabei sind. Es wäre gut, Sie träten bei. Alle diese Versuche, einer kulturellen Vereinigung und Wirkung, hängen von den Persönlichkeiten ab, die sich dazu stellen. Der Rest ergibt sich dann von selbst durch Wachstum.

Für heute herzliche Grüsse

Ihres

23. Okt. 46.

Paul Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich freue mich sehr darüber den zweiten Band von Flakes neuen Roman "Fortuna" heute morgen erhalten zu haben und danke Ihnen sehr. Er ist meines Bruders, was Ausstattung und Ansehen betrifft, ebenbürtig, und der Schritt weiter, den das Buch durch die Zeitgeschichte führt, wird für mich so gern mitgemacht werden, wie ich den ersten Band gelesen habe. Was nun mein eigenes kleines Buch betrifft, das ich Ihrem Verlag gegeben habe, so schwindet meine Hoffnung langsam dahin, es möchte aus seiner Versenkung auftauchen und wirklich erscheinen. Sie hätten mir bestimmt mitgeteilt, wenn Sie selbst wüssten, worauf diese Verzögerung zurückzuführen ist, die man jetzt doch wohl nicht mehr gut so begründen kann, wie Sie es in Ihrem letzten Brief versuchen. Vielleicht liegt doch irgendein Einwand vor, zumal ich hörte, dass mir in unserm Sektor der Vorwurf gemacht worden ist, ich habe mich in einer Einleitung zur Novalis-Ausgabe antisemitisch geäußert. Die Auffassung ist zwar einseitig und unrichtig, denn es handelt sich um eine rein sachliche Gegenüberstellung jüdischen und deutschen Wesens gelegentlich eines Ausspruchs des Novalis.

Es kann sehr wohl möglich sein, dass Ihre Zensur ähnliche Bedenken hat, was umso grotesker in seiner Auswirkung wäre, als die Verbote und die Verfolgung, die mir von Seiten des Nazi-Regimes widerfahren ist, seine Ursache in einem Kapitel grade des Buchs hat, was Sie herausbringen wollen. Die Sache verhielt sich damals so, dass ich in Leipzig das Kapitel "Mia Stern" im Jahre 1932 öffentlich vor einem grossen Auditorium zum Vortrag brachte, woraufhin zwei SA Männer das Künstlerzimmer betraten und

die unverschämte Frage an mich richteten, ob ich im Auftrag und für Bezahlung des Ullstein-Verlags Propaganda für das Judentum machte. Ich warf die beiden hinaus. Diese Tatsache wäre wohl verhallt, wenn die Weltbühne in Berlin sie nicht kurz darauf aufgegriffen hätte und berichtet. Das Amt Rosenberg nahm, als die Nazis zur Macht kamen, diesen Fall zum Anlass, um einzuleiten, was mir geschah. - Möglich

Möglich, dass ich auf diesem Weg falsch vorstie, und dass einfach nur erforderlich ist, dass das Buch noch einmal eingereicht wird. Ich muss dann sehen, wie ich es beschaffe. Es wäre mir natürlich ein lieberer Gedanke, dass das erste Exemplar immer noch bei den Herren der Zensur von Hand zu Hand geht, weil es Freude an der Lektüre auslöst. Aber es ist besser, ich schreibe Ihnen eine Möglichkeit mehr, damit unsere Sache jetzt zur Entscheidung kommt. Mit einem Erscheinen in diesem Jahr rechne ich kaum noch.

Seien Sie vielmals gegrüßt von Ihren sehr ergebenen
 Rückzuführen ist, die man jetzt doch wohl nicht mehr auf so beständigen kann, wie Sie es in Ihrem letzten Brief versuchten. Vielleicht liegt doch irgendwo ein Hindernis vor, zumal ich höre, dass wir in unsere Sektoren der Vorwurf gemacht worden ist, ich habe mich in einer Mitteilung zur Novellenausgabe antisemitisch geäußert. Die Aufassung ist zwar einseitig und unrichtig, denn es handelt sich um eine rein sachliche Gegenüberstellung jüdischen und deutschen Wesens. Relativiert einen Anspruch des Novellisten. Es kann sehr wohl möglich sein, dass Ihre Zensur ähnliche Bedenken hat, was umso grotesker in seiner Auswirkung wäre, als die Verbote und die Verfolgung, die mir von Seiten des Nazi-Regimes widerfahren ist, seine Ursache in einem Kapitel grade des Buchs hat, was Sie herausbringen wollen. Die Sache verhielt sich damals so, dass ich in Leipzig das Kapitel "Me Stern" im Jahre 1938 öffentlich vor einem grossen Auditorium zum Vortrag brachte, woranhin zwei SA-Männer des Künstleramtes betreten und

4. Nov. 46.

Paul Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefs vom 27. Oktober, der zwischen Siegtum und Genesen in den Briefkasten für Zukunftshöffnungen gesteckt worden ist.

Eben erreicht mich eine Nachricht der Militärregierung der englischen Zone, dass mei eine Vorlesungsreise im Rheinland bewilligt worden ist, die mich nach Köln, Düsseldorf, Bonn und einigen angeschlossenen Städten führt. Ich gebe Ihnen für wichtigere Nachrichten meine Adresse an :

Konzertdirektion Otto Heinz Rüb, Bonn/ Rhein, Rittershaus-Strasse 33.

wo mich Brief bis zum 18. Nov. dort erreichen.

Für Ihr erneutes wirtschaftliches Angebot danke ich Ihnen aufs Herzlichste. Es liegt aber vorläufig kein Grund vor, Sie zu bitten .

Mit herzlichen Grüßen stets Ihr

30. 12. 46.

unsern Buch vorgelesen, zumal dort, wo wir daran gelegen war, nach
einer Problematik des Begriffs, meine Höflichkeit einigermaßen erhöht
in ihre kalten Wohnungen zu entlassen. Die Engländer und Belgier ha-
ben mir auch einige Lieder vorgesungen, mit dem Ver-
lag E. Kappeler, Baden-Baden
erste Absatz auf Seite 177 der Ullstein-Ausgabe schließt. (Seite

Sehr geehrter Herr Kappeler, 187 der Ausgabe vom West. 1931

In diesen Tagen kam ~~Ihre~~ ^{die sehr} freundliche Nachricht, dass das fünfte
meiner Bücher nicht nur anstandslos, sondern mit einem gewissen freund-
lichen Zustimmung die Zensur für seine Wiedergeburt passiert hat. Es ist
doch wohl nicht gut möglich, bei Ihrer Behörde immer noch annehmen zu
dürfen, dass eine Verwechslung oder ein Versehen vorliegt, zumal Sie
doch durch die Freunde Ihres Verlags gewissermaßen an der Quelle der
Gewährung sitzen.

Ich habe schon einmal daran gedacht, meine französischen Verleger,
so Ernest Flammarion, die Editions de la nouvelle revue française oder
die librairie stock in Paris um ihre Hilfe zu bitten, fürchte aber, dass
sie diesen Nebel so wenig zerreißen werden, wie meine französischen Ah-
nen aus der Picardie. Ich habe mich so in Geduld geübt, wie wohl kaum ei-
ner meiner Kollegen, und frage nun heute in aller Höflichkeit und Liebe
an, ob es nicht vielleicht besser ist, wir treten von unserm Vertrag zu-
rück? Ich gestehe, dass mir grade an der Neuerscheinung dieses Buchs
viel gelegen ist, und dass ich sehr bedaure, dass es auf dem Büchermarkt
fehlt, zumal ich häufiger danach gefragt werde als nach andern Büchern.
Schreiben Sie mir doch bitte einmal ganz offen, welchen Rat Sie mir zu
erteilen haben. Es lässt sich auch erwägen, ob vielleicht ein anderes
Buch von mir den Franzosen besser gefällt.

Ich war drei Wochen im Rhein-Ruhrgebiet zu öffentlichen Vorlesun-
gen, so in Köln, Düsseldorf, Bonn und andern Städten und habe auch aus

16. Jan. 47.

Paul Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich habe Ihren Brief vom 30. Dezember absichtlich nicht beantwortet, weil ich unseren sonst recht wohlwollenden Verkehrsdokumenten endlich abgewöhnen muss, dass sie sich kreuzen. Heute kommt nun Ihr Schreiben vom 8. Januar und bringt mir die erfreuliche Nachricht, dass Sie und nicht ich in Ihren Annahmen oder Befürchtungen recht behalten haben. Ich habe nun gleich von befreundeter Seite ein Exemplar der "Tage der Kindheit" von der Ullstein-Ausgabe "organisiert" wofür ich Ihren Verlag insgeheim mit einer Flasche Kognak belaste. Das Buch geht eingeschrieben an Sie ab mit der Bitte an den Setzer, es um seiner Besitzerin willen nach Möglichkeit zu schonen. Ich möchte, wie gesagt, textlich noch einiges ändern, was meinem Gefühl nach gegen den guten Geschmack geht, so dass ich Sie bitte, mir die Korrektur in Fahren und nicht im Umbruch zu senden. Der Rest des Kommenden und zu Schaffenden liegt nun in Ihrer Hand, und ich hoffe bald Positives von Ihnen zu hören. Fräulein Bachofen erwidert Ihre Grüße vielmals. Döblins Buch habe ich erhalten und danke vielmals. Ich konnte es schon, werde es aber noch einmal lesen. Papier und Ausstattung sind mustergültig, wie alles, was ich bisher aus Ihrem Verlag gesehen habe.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

28. Jan. 47.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Heute kam zu meiner Freude Ihr Brief. vom 23. Januar und brachte mir die Nachricht, dass fünftausend Exemplare unseres Buchs bewilligt worden sind; dass es eines Tages in schöner Form vorliegen wird, beweist mir alles, was ich bisher aus Ihrem Verlag gesehen habe. Sie fragen nach Herrn Anton Kolnbergers Adresse, : München 19, Dachauerstrasse 142.

Inzwischen ist "Die Reise um das Herz" im Merkur Verlag von Düsseldorf fertig geworden und mein neuer Roman "Der Getriebene der dunklen Pflicht" bei Mölich in Hamburg. Ich habe mir erlaubt Ihnen von beiden Büchern ein Exemplar senden zu lassen.

Für heute mit besten Grüßen

Ihr

4. Febr. 47

P. Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Im Besitz Ihres Briefs vom 29. Januar antworte ich Ihnen, dass meines Erachtens die noch fehlenden typographischen Einzelheiten am Schutzamschlag, den Herr Kolnberger gemacht hat, dort von Ihrem Buchausstatter, sicher im gleichen Stil, ergänzt werden können. Ebenso werden Deckel und Rücken des Einbands sicher dort dem Ganzen so eingefügt werden können, dass eine Einheit entsteht, die Ihnen und mir gefällt.

Ich sandte Ihnen vorige Woche die Adresse von Herrn Kolnberger, so dass damit die Entscheidung über diese Dinge in Ihrer Hand liegt.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

24.4.47.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden

Sehr geehrter Herr Keppler.

Heute kam Ihr Brief vom 19. April mit der Einlage der Probeseite der "Tage der Kindheit". Sie gefällt mir weit besser als der Abstand, der zwischen unserm Vertragsabschluss und heute liegt, aber Sie machen mir einige Hoffnung, dass die Sache jetzt rasch voran geht. Bitte sorgen Sie dafür, dass nicht übersehen wird, mir die Korrekturen in Fahren zu schicken, da ich einige Grobheiten in der Formulierung ausgleichen möchte. Sollte der Satz für meine Korrekturen schon umbrochen sein, so werde ich den Versuch machen mit Neueinfügungen, die anstelle des Gestrichenen treten, die Lücken so auszufüllen, dass keine neue Seiteneinteilung erforderlich wird.

Das Buch wird bei Ihrer Schrift- und Satzspiegelwahl knapp zehn Bogen stark. Aber das ist nicht wichtig, denn die Schrift ist ^{gefällt mir sehr} sehr schön. Ich warte also auf die Korrekturen.

Margarete Passon-Darge's Buch ist ^{gründlich} sehr schön. Ich hoffe Zeit zu finden, ausführlich darüber schreiben zu können. Es ist das erste Prosa-buch in unserer neuen Zeit, dessen Verfasserin die deutsche Sprache vollkommen beherrscht und deren Werk wahrhaft dichterische Qualität hat. Herrschte auf unserm Erdball die Liebesordnung und nicht ^{die Weltgeschichte} das Weltgefüge, so müsste um dieses Buchs willen Schlesien an Deutschland zurückgegeben werden. Ich hoffe Zeit und Ruhe zu finden ausführlich über dies Buch zu schreiben.

Es tut mir sehr leid, dass Ihre Reise nach München Sie nicht nach

Ambach geführt hat. So versuche ich es mit einer Einladung nach Baden-
Baden, wo ich am 29. April in der Heidelberger Dichterwoche in der Aula
der Universität oder im Königsaal des Schlosses meinen Büchern lesen
werde. Wahrscheinlich auch aus den Tagen der Kindheit lesen werde. Ich
kame danach gern zu Ihnen, wenn ich nicht nach Norden weiter müsste. So

Gehe ich in meine nächste Reise, darauf, dass Sie bei der nächsten Reise in meine Ge-
gend in Ambach vorbeikommen. *Ich hoffe, dass Sie bei der nächsten Reise in meine Gegend in Ambach vorbeikommen.*
zwischen unsere Vertreter herzlichen Grüßen. Ich hoffe, dass Sie bei der nächsten Reise in meine Gegend in Ambach vorbeikommen.
einige Hoffnungen. Ich hoffe, dass Sie bei der nächsten Reise in meine Gegend in Ambach vorbeikommen.
dafür, dass nicht übersehen wird, mir die Korrekturen in Fahren zu schicken.
ken, da ich einige Gruben in der Formulierung ausgleichen möchte.
Solite der Satz für meine Korrekturen schon umgeschrieben sein, so werde ich
den Versuch machen mit Neuauflagen, die anstelle des Gestrichenen tre-
ten, die Lücken so auszufüllen, dass keine neue Seitenanstellung erfor-
derlich wird.

Das Buch wird bei Ihrer Schrift- und Satzspielwahl knapp zehn
Bogen stark. Aber das ist nicht wichtig, denn die Schrift ist sehr schön.
Ich warte also auf die Korrekturen.
Margarete Passon-Darke's Buch ist sehr schön. Ich hoffe Zeit zu
finden, ausführlich darüber schreiben zu können. Es ist das erste Pros-
buch in unserer neuen Zeit, dessen Verfasserin die deutsche Sprache voll-
kommen beherrscht und deren Werk wahrhaft dichterische Qualität hat.
Herrschte auf unsere Erdball die Liebesordnung und nicht das Weltge-
so müsste um dieses Buchs willen Schliesen an Deutschland zurückgegeben
werden. Ich hoffe Zeit und Ruhe zu finden ausführlich über dies Buch zu
schreiben.
Es tut mir sehr leid, dass Ihre Reise nach München Sie nicht nach

10. Juni 47.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Mit Ihrem Brief vom 3. Juni langten die Korrekturen der "Tage der Kindheit" hier an. Nein, die Verzögerungen trage ich Ihnen nicht nach, da Sie mich dadurch der Unsterblichkeit ein beträchtliches Stück näher gebracht haben. Was Pile Trak und Veronika betrifft, so möchte ich die Wünsche meines neuen Verlegers nicht ausser Acht lassen und den beiden ihren ursprünglichen Charakter. Leidet die Verkäuflichkeit des Buchs später unter der allzu drastischen Darstellung, so ist das, nach Lage der Dinge, im Augenblick ja nur ein Vorteil.

Zum Praktischen ist zu sagen, dass mir die Satztype und das Arrangement gut gefallen. Ich hätte gerne die Auflage richtig angegeben (31.-35. Tausend). Da eine Seite für den Anhang frei ist, bitte ich Sie die Anzeige meiner Bücher aufzunehmen, die beiliegt. Bei der Neuordnung, die notwendig geworden ist, ist es mir wichtig, dass meine Leser ungefähr wissen, welche von meinen Büchern wieder zu haben sind und wo.

Die Anzeige soll nicht dem auslaufenden Text gegenüber stehen.

Lassen Sie mir bitte Andrucke vom Einband oder Umschlag schicken, so bald die Druckerei welche liefert.

Endlich spreche ich noch die Hoffnung aus, Ihre Reise, da sie ja nur meine Sterblichkeit angeht, möchte sich nicht so lange verzögern wie der Satz.

Mit besten Grüßen für heute

stets Ihr

12. Juni 1947.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

In Ergänzung meines Briefs von vorgestern teile ich Ihnen heute mit, dass die korrigierten Bogen von "Tagen der Kindheit" gleichzeitig an Sie abgehen.

Was nun die verlagsredaktionellen Bemerkungen betrifft, die ich auf Seite vier eingefügt habe, so kann ich darauf aus mehr als einem Grunde nicht verzichten. Der Text lautet :

Die erste Auflage dieses Buchs erschien im Jahre 1931 im Ullstein Verlag in Berlin. Das Buch wurde im Jahre 1933 wegen des Kapitels "Mia Stern" verbrannt und verboten. Die vorliegende unveränderte Auflage ist das 31.-35. Tausend der Gesamtauflage in deutscher Sprache.

Der Text steht also hier im Brief richtig und ist in der Korrektur nur angedeutet. Ich schrieb Ihnen über die Gründe dieser Bemerkung im Juni 1946 und sandte Ihnen auch ein Manuskript mit, das mir aber heute zu ausführlich erscheint. Ein Hinweis, nicht nur auf das Schicksal des Buchs, ist jedoch unerlässlich, weil ich keinesfalls wünsche, dass durch die Einschrift 1.-5. Tausend der Anschein erweckt werden könnte, als wäre das Kapitel "Mia Stern" ein jetzt erst entstandenes Dokument, das nachträglich auf menschliche Art für das Judentum eintritt.- Den Rest für die Gründe meines Wunsches erzähle ich Ihnen, wenn Sie mir eines Tages die Freude Ihres Besuchs machen.

Diese Bemerkung hinter dem Titel und der vorgestern eingesandte Anhang sind also die einzigen Ergänzungen, um die ich bitte. Der Text ist, bis auf einige Buchstabenfehler, Ihrem Wunsche entsprechend, so geblieben, wie er war.

ii. Juli 47.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr Geehrter Herr Keppler.

Die Revision von "Tage der Kindheit" kam heute hier an und geht Ihnen gleichzeitig wieder zu. Seite fünf muss die Kapitelfolge tragen, die Ihnen im Manuskript vorliegt.

Es fällt mir auf, dass die einzelnen Kapitelvorschriften ziemlich tief in die untere Mitte der Seite gerückt sind. Es wäre mir lieber, sie stünden etwas mehr in der oberen Mitte der Seite. Ich kann es nicht genau feststellen, da ich das Buchformat nicht weiss. Lassen Sie mir bitte eine Probe des gewählten Papiers zugehen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

13. Aug. 47.

Herrn

P. Keppler Verlag Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Die mir freundlichst übersandte Papierprobe berechtigt mich zu der völlig unerwarteten Hoffnung, dass unser Buch doch einmal gedruckt werden wird. Das Papier ist, nach Zeit und Umständen, sehr gut, besonders das Auftragende des Stoffs ist mir sehr willkommen. Ihr angekündigter Besuch erfüllt mich mit froher Erwartung und ich versuche daran zu glauben.

Mit besten Grüßen

stets Ihr

19. Aug. 47

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich danke Ihnen vielmals für die Freude, die Sie mir mit der Uebersendung des Andrucks vom Schutzumschlag gemacht haben. Wenn Sie noch die Güte haben wollen, mir nach dem Ausdruck des Buchs, das Ganze zweimal in Aushängebogen übersenden zu lassen, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

"Der Pfarrer im Urwald", sieht wie alle Bücher, die ich bisher aus Ihrem Verlag erhalten habe, sehr gut aus. Es ist ein ganz entzückendes Bändchen. Sollte es bei Gelegenheit einmal in die deutsche Sprache übertragen werden, würde ich mich auch gerne über den Inhalt äussern. Die vorläufigen Nutzniesser des Buchs werden wohl die klugen Leser sein, die später nachrücken, ~~was~~ ^{er}ernten, was der Autor mit seinem Blut angepflanzt hat. Das eingefleischte Bedürfnis besteht als einzige geistige Nahrung.

Ich freue mich sehr auf Ihren angekündigten Besuch und verbleibe mit herzlichen Grüßen
stets Ihr

24. September 47

Paul Keppler - Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich habe sehr bedauert, dass wir uns diesmal in Ambach nicht begegnet sind, aber da Sie mir, was das Hoffen betrifft, einen langen und lehrreichen Kurs gegeben haben, will ich gern die nächsten vier bis sechs Wochen noch warten.

Lassen Sie mir doch bitte von "Tage der Kindheit" jeweils nach Ausdruck von der Buchdruckerei, die fertigen Bogen je zweimal in Aushängebogen schicken. Ich brauche die Abzüge für die Militärregierung und zwar sobald als möglich.

Mit herzlichen Grüßen

Stets Ihr

13. 11. 47.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich meine im Ablauf unserer Beziehung, deren erster Vertrag im April 1946 unterschrieben worden ist, viel Geduld entgegengebracht, und Sie nicht bedrängt zu haben. Nehmen Sie mir bitte nicht übel, wenn ich hierbei von der Voraussetzung ausgegangen bin, dass der Raum, von dem ich aus Anstand zurückgetreten bin, von Ihnen nicht zu Ihrem Vorteil eingenommen werden würde. Ich gebe Ihnen zu, dass die heutigen Schwierigkeiten ein grosses Hemmnis bedeuten, kann mich aber nicht dazu verstehen, die Tatsache einfach zu übersehen, dass eine ganze Reihe von Büchern meinem Buch bei Ihnen vorgezogen worden sind. Nach dem Missgeschick mit der französischen Behörde, haben Sie mir versprochen, die verlorene Zeit einzuholen und heute nach ein und einem halben Jahr habe ich noch nicht einmal die Druckbogen, um die ich Sie dringend gebeten habe, weil ich sie wirklich notwendig brauchte.

Wenn Sie nun wirklich nicht willens und in der Lage sind, meinem Buch die Beachtung zu schenken, die Sie ihm einmal zugesagt haben, so lassen Sie mich wenigstens wissen, woran ich bin. Sollten Sie Ihren Entschluss bereuen, so bin ich gern jeden Tag bereit, von unserm Vertrag zurückzutreten.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Dermatologische Klinik
München, d. 21. Nov. 47.

Paul Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter Herr Keppler.

Ich kann Ihnen heute nur kurz für Ihren Brief vom 17. Nov. danken. Mein Fall ist nicht schwer, hält mich aber hier fest, so dass ich heute, wie Sie selber vorschlagen, nichts für eine Zukunft entscheiden möchte, in die man kaum drei Schritte weit sieht. Ich freue mich sehr auf das Buch und habe nichts von Missgeschick oder Versäumnis auf unsere persönliche Beziehung übertragen.

Also Rm. 2.000.- habe ich Ihnen gut geschrieben.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

und Wahrzeichen" getroffen, das Sie jetzt in Händen haben.
 "Dositos", ein mythischer Bericht aus der Zeitwende", hinter deren Rücken,
 als Manuskript in hundert Exemplaren vervielfältigen lassen. Eines dieser
 Exemplare ist in Händen der Amerikanischen Control Division und wird mir,
 obgleich ich selbst es für völlig objektiv-historisch halte, als antise-
 mitisch ausgelegt. Ein Nebenstrahl dieser Bannbulle hat auch die "Runen

von mir völlig neu bearbeitet worden und wäre endgültig nur in der Form
 veröffentlicht worden, die es jetzt aufweist. Nun weiss ich, dass die

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ihr Brief vom 17. Dez. a. p. ist mir in die Berge von Ruhpolding
 nachgereist, in denen ich mich von der Klinikzeit endgültig erholt habe,
 so dass ich in den kommenden Monaten einige Widerstandskraft für aller-
 hand Kommendes mitgebracht habe.

Zunächst möchte ich Ihnen wunschgemäss kurz bestätigen, dass ich un-
 sern Verlagsvertrag vom 5. April 1946 nicht mehr als zeitlich befristet
 betrachte, wenn Sie mir versprechen, die "Tage der Kindheit" in diesem
 Jahr noch einmal neu herauszubringen. Meine Freude über die Ausstattung
 des Buchs ist mir inzwischen von vielen Seiten als völlig berechtigt be-
 stätigt worden. Es fehlt mir nur noch Ihre Zusage, dass Sie mir fünfzig
 Exemplare, berechneterweise, zu meiner Verfügung halten.

Von den beiden angekündigten Büchern übersende ich Ihnen heute das
 erste: "Runen und Wahrzeichen", das als eine persönliche Gabe für Sie be-
 stimmt ist. Das zweite Buch, das für Ihren Verlag bestimmt ist, sende
 ich Ihnen erst dann, wenn Sie diesen, meinen Brief in dem Beantwortet
 haben, was jetzt folgt und mir Ihre Stellungnahme bekanntgegeben haben.

Ich habe im Jahre 1942 ein von den Nazis nicht bewilligtes Buch:
 "Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitwende", hinter deren Rücken,
 als Manuskript in hundert Exemplaren vervielfältigen lassen. Eines dieser
 Exemplare ist in Händen der Amerikanischen Control Division und wird mir,
 obgleich ich selbst es für völlig objektiv-historisch halte, als antise-
 mitisch ausgelegt. Ein Nebenstrahl dieser Bannbulle hat auch die "Runen

mit mir zu sprechen. Mit herzlichen Grüßen Ihr sehr ergebener

und Wehrzeichen" getroffen, das Sie jetzt in Händen haben.

Das Buch "Dositos", das jetzt den Titel "Der Aufbruch" trägt, ist von mir völlig neu bearbeitet worden und wäre endgültig nur in der Form veröffentlicht worden, die es jetzt aufweist. Nun weiss ich, dass die Franzosen in ihrer Einschätzung eines Buchs, dessen literarischen Wert mindestens im gleichen Masse in Betracht ziehen, wie die Antastbarkeit der Problemstellung. Ich schreibe Ihnen dies nicht deshalb, weil ich Ihnen dieses Buch anbieten will, sondern weil ich mich auf Kämpfe gefasst mache, die mir bis zur Freigabe des Buchs bevorstehen. Wünschen

Sie nun, dass Sie über die "Tage der Kindheit" hinaus auch künftige Bücher von mir als Verleger zeichnen, so möchte ich sehr gerne, dass Sie zu den Konflikten Stellung nehmen, in die ich durch diesen Einspruch der Amerikaner geraten bin. Ich kann nicht voraussehen, wie die Auseinandersetzung enden wird, die mir bevorsteht, möchte aber, dass Sie völlig im Bild meiner allgemeinen Situation sind, bevor ich Sie darum bitte, weiterhin für meine Dinge einzustehen. In keinem Fall fällt meine

völlig sachliche Auseinandersetzung mit dem jüdischen Problem unter das Gesetz der Entnazifizierung oder Entmilitarisierung, von dem ich den Freispruch der Spruchkammer in Händen habe, wohl aber mag es unter die nur allzu verständliche Empfindlichkeit der jüdischen Herrn fallen, die der Control Division zur Seite stehen. Meine menschliche Einstellung zum Judentum haben Sie mit den "Tagen der Kindheit" in verlegerischer Hand, und es ist ein wenig grotesk, dass ich heute wegen Antisemitismus verklagt werde, während ich im Jahre 1933 wegen meiner prosemittischen Einstellung unter Anklage geriet.

Vielleicht ist es Ihnen der Mühe wert, über alles, was hier gesagt worden ist und über das, was hier nicht gesagt worden ist, einmal mit mir zu sprechen. Mit herzlichen Grüßen Ihr sehr ergebener

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, dass Sie sich die Mühe gemacht haben, mir in meiner Angelegenheit so ausführlich und eingehend zu schreiben. Ihrem Rat, die Sache zunächst dilatorisch zu behandeln, werde ich, wenn nicht eine allzu entscheidende Herausforderung erfolgen sollte, bestimmt Befolgen, jedenfalls bis ich im Februar Gelegenheit haben werde, mit Ihnen über die Dinge zu sprechen, die vorliegen und über mancherlei, was uns für eine zukünftige Zusammenarbeit bewegt. - Was dies betrifft, lege ich Ihnen, unabhängig von unserer Korrespondenz, ein paar Zeilen bei, die zu unserm Vertrag gehören und deren Kopie ich auch meinem Vertragsexemplar beigelegt habe. Meine Klausel war natürlich keine Verlagsbedingung, sondern nur eine etwas allzu entschlossen formulierte Hoffnung. Vielleicht war sie dadurch veranlasst, dass mir über die "Tage der Kindheit" so viel Freundliches zugegangen ist, dass ich das heitere Kind für eine Weile überschätzt habe. Trotzdem freut mich, dass Sie selbst Gutes von seiner Resonanz melden.

Mitteilen muss ich Ihnen noch, dass der französischen Kontrollinstanz, vom Corona Verlag eingereicht, das neubearbeitete Manuskript von "Dositos", jetzt also unter dem neuen Titel "Der Aufbruch" zur Freigabe vorliegt. Ich glaube in der jetzigen Fassung würden Sie keine Einwände mehr erheben, jedenfalls dulde ich keine mehr. Schlusslich geht es mir in diesem Buch nicht darum, irgendeinen historischen Roman durch ästhetische oder moralische Kompromisse endlich doch zu einem Erfolg zu bringen, sondern es geht mir, von allem Ernst und allem künstlerischen Gewissen geleitet, um eine weltanschauliche religiöse Proklamation, die man unterdrücken, aber nicht wird ändern können. Bleibt hier der Widerspruch bestehen, so ist es nicht Pech, sondern Schicksal. Ueber meine Definition der beiden Begriffe sind in den "Runen und Wahrzeichen" zwei Zeilen zu finden.

Aber jetzt greife ich dem vor, was, wie ich herzlich hoffe, im Februar Gegenstand unserer Gespräche hier sein wird. Sie haben durch Ihre gütige und hilfsbereite Einstellung einen Ton angeschlagen, der weit über unsere verlegerischen Beziehungen hinausführt und über dessen Aufklang ich mit Freude und Beruhigung an Sie denke.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

P. S. Ich vergass über das Schicksal von "Runen und Wahrzeichen" im englischen Sektor zu berichten. Der Abend Verlag hat den Befehl erhalten, das Buch nicht herauszugeben, bevor es der Zensur nicht vorgelegen hat. Welche Hintergründe diese Verfügung hat, ist anzunehmen, aber noch nicht deutlich. Das fertig gedruckte Buch wird also vom Verlag zurückgehalten, bis das Urteil der englischen Zensur gefällt ist. Uebrigens liegt auch dieses Buch für eine Lizenzausgabe im französischen Sektor den Herren in Baden-Baden zu Einblick und Entscheidung vor.

8. Febr. 48.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich hoffe, ich überschätze Ihre liebenwerte Anteilnahme an meinen Dingen nicht, wenn ich Ihnen heute mitteile, dass sich im englischen Sektor insofern ein Wandel vollzogen hat, als die grosse Ausgabe der "Notizen eines Vagabunden", drei Bände in einem Band, zu Druck und Herausgabe frei geworden sind. Der Merkur Verlag in Düsseldorf telegrafierte mir: "Notizen eines Vagabunden durch Book Section freigegeben erste Fahne in Kürze freundliche Grüsse. Buchmerkur."

Ich übersehe noch nicht, ob damit das Verbot aufgehoben worden ist, oder ob es sich um einen Ausnahmefall handelt. Das Für und Wider um meine bescheidenen Erörterungen in Buchform, bin ich an sich seit zwanzig Jahren gewöhnt, so dass mich nichts mehr in sonderliches Erstaunen versetzt, aber manchmal grübele ich jetzt doch still vor mich hin, weil jetzt Bücher von mir von den Militärregierungen verboten werden, die die Nazis verfehmt und verbrannt haben. So werde ich, ganz gegen meine Natur und Anlage, wahrscheinlich noch zu einer Ueberschätzung meiner Bedeutung gedrängt werden, die ich bislang aufs entschlossenste zu vermeiden trachtete.

Diese "Notizen eines Vagabunden" waren vor etwa vier Wochen eigentlich Ihnen zugedacht, nachdem der Merkur Verlag in allerhand Nöte geraten war, die ich ihm gern erleichtert hätte. Er stand (nicht meinetswegen) vor dem Entzug seiner Lizenz, wie er mir selbst schrieb. Herr Blum, der Hauptinhaber, wurde aus kriminellen Gründen verhaftet. So bot ich den Herren an, wir möchten uns trennen, zumal mit einem verbotenen

88. Autor, wie ich es sei, jetzt nur neue Schwierigkeiten eintreten könnten. Dieser Vorschlag, hat Herrn Nicolai, der jetzt den Verlag leitet, zu einem sehr energischen Vorstoss der englischen Behörde gegenüber geführt, der umso mutiger war, als die Herren auf schwankendem Boden ständen. Der Erfolg stellte sich erstaunlich rasch ein.

Vielleicht ist diese Nachricht für eine gelegentliche Erwähnung nicht unwichtig, falls Sie mit den französischen Herren Ihrer Behörde zusammentreffen. Ich fange langsam an, Sie eindrittes Mal Ambassaden zu erwarten, freilich sehr schüchtern, aber immerhin ähnlich wie einen Ariadne-Faden im Labyrinth des heutigen Getrümmers.

Mit herzlichsten Grüßen
Ihr stets
Verlag in Düsseldorf telegraphierte mir: "Notizen eines Vagabunden durch Book Section freigegeben erste Folge in Kürze freundliche Grüsse, Buchmarkur."

Ich übersehe noch nicht, ob damit das Verbot aufgehoben worden ist, oder ob es sich um einen Ausnahmefall handelt. Das für und wider um meine beschiedenen Urörterungen in Buchform, die ich an sich seit zwei bis Jahren gewohnt, so dass mich nichts mehr in sonderliches Erstaunen versetzt, aber manchmal Grubeln, ich tatet doch still vor mich hin, weil jetzt Bücher von mir von den Militärregierungen verboten werden, die die Nazis verfehrt und verbrannt haben. So werde ich ganz gegen meine Natur und Aneignung, wahrscheinlich noch zu einer Uebersetzung meiner Bedeutung gedrängt werden, die ich bislang aufs entschlossenste zu vermeiden trachtete.

Diese "Notizen eines Vagabunden" waren vor etwa vier Wochen eigentlich Ihnen zugesandt, nachdem der Merkur Verlag in allerhand Höflichkeit war, die ich ihm gern erleichtert hatte. Er stand (nicht meinestwegen) von Abendland-Verlag, von den "Ehrentafeln und Wundrunen", die als "Engländer in der Freiheit" freigegeben worden sind. Wir möchten uns freuen, zumal mit einem verbotenen

25. II. 48.

Paul Keppler Verlag Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich habe mich sehr über Ihren Geburtstagsgruss gefreut und hoffe, dass es Ihnen bald möglich sein wird, sich in Ambach eine persönliche Bestätigung meiner ausgesprochen guten Meinung über Sie zu holen. Ich warte aber keinesfalls mit Ungeduld, sondern weiss, wie schwierig heute solche Reisevorhaben auszuführen sind.

Ich erhole mich zur Zeit von meinen religiösen Spekulationen durch den Versuch ein humoristisches Buch zustande zu bringen. Aber ebenso wie in meinen palästinäischen Konflikten habe ich hier mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da der Humor von äusserster Trockenheit abhängig ist, während sein Schöpfer nach Feuchtigkeit schreit. Aber da Ihr Wohlwollen und das einiger anderer Leute mich begleitet, hoffe ich auch

diesen Konflikt im Laufe der Sommermonate zu lösen.

Da Ihr Wunsch nach der "Biene Maja" uns vor zwei Jahren zusammengeführt hat, erlaube ich mir als ein Zeichen meiner Schicksalserkenntlichkeit gleichzeitig ein Exemplar dieses Buches zu senden, das eben in seiner vierten Lizenzausgabe im Scherz Verlag in Bern erschienen ist. Auch bekam ich aus Jerusalem die Nachricht, dass dieses Buch in einer schönen Ausgabe, ins Hebräische übersetzt, in allen Buchhandlungen von Palästina ausliegt.

Mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr sehr ergebener

Ich erhole mich zur Zeit von meinen religiösen Spekulationen durch den Versuch ein humoristisches Buch zustande zu bringen. Aber ebenso wie in meinen palästinensischen Konflikten habe ich hier mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da der Humor von äußerster Trockenheit abhängig ist, während sein Schöpfer nach Feuchtigkeit schreift. Aber da Ihr Wohlwollen und das einiger anderer Leute mich begleitet, hoffe ich auch

20. 4. 48.

An den

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr H.

Mit der Erinnerung an Ihren Besuch ist in mir die frohe Gewissheit zurückgeblieben, dass ich in Ihrer Persönlichkeit nicht nur den Verleger und Sachwalter meiner Dinge im schönsten Geist des Vertrauens begrüßen dürfte, sondern dass ich Sie insgeheim als einen neuen Menschen meines Lebens bei mir aufgenommen habe, dessen Begleitung in die kommenden Jahre mir ein grosses Glück bedeutet. Seien Sie in diesem Sinn für Ihren Besuch herzlich bedankt.

Ihre freundliche Zusage, die "Tage der Kindheit" jetzt, auf Gedeih und Verderb, dem Buchhandel zu überliefern, ist mir aus mehr als einem Grunde willkommen und wichtig. Es ist nach meiner Verbannung und Behinderung in der Nazi-Zeit doch eine ziemliche Lücke in der öffentlichen Beachtung entstanden. Es kommt hinzu, dass grade unser Buch sehr dazu angetan ist, das einseitige Gerede von antisemitischer Einstellung meinerseits aus der Welt zu schaffen. Deshalb ist mir auch viel daran gelegen, dass die guten Zeitschriften und Zeitungen ein Besprechungsexemplar erhalten. Was hier wirkungsvoll und erforderlich ist, übersehen Sie bestimmt besser als ich, so dass ich Ihnen die Auswahl gern überlasse, mit der Bitte, sie mir mitzuteilen.

Ich hoffe, Sie sind inzwischen wieder gut in Baden-Baden angelangt, wo ich Sie im Mai anzutreffen hoffe, wenn die Einladung der französischen Militärregierung verwirklicht wird.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

2. Mai 48.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich bin, nach Durchsicht Ihres Briefs vom 28. April der Meinung, dass es nach Lage der Dinge doch am Besten ist, mit dem "Anjekind" zu warten. Es liegt mir auch daran, den französischen Herren jetzt nicht mit zu grossen Anforderungen zu kommen. In jedem Fall möchte ich, bevor das Buch eingereicht wird, den Entscheid über "Der Aufbruch" abwarten.

Vielen Dank für die ^{Papier} ~~Pariser~~ Zeitung. Das ist eine Sache, die mich interessiert. Was mich zunächst in Erstaunen setzt, ist die Fülle der Anzeigen. Das ist mir ein Beweis von "Hand und Fuss".- Alles Gute für Ihre Reise nach Norden. Ich bin Ende Mai in Nürnberg auf Einladung der Deutsch-französischen Kulturwoche; werde aber dort nicht predigen, wie man mich bittet, sondern lieber zuhören und mir die Leute ansehen.

Stets Ihr

5. 7. 48.

An den

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich hätte Sie in den zurückliegenden Tagen und in den kommenden gern als Berater in mancherlei Dingen an meiner Seite gehabt, auch in solchen, die nicht unmittelbar unsere eigene Sache angehen. So hätte ich auch gerne gewusst, wie weit die Auslieferung der "Tage der Kindheit" vorstatten gegangen ist, oder wie weit sie noch bevorsteht. Wir verblieben damals bei dem Entschluss, die Auflage für beide Möglichkeiten zu teilen.

Darüber hinaus ist nun durch den Brief, den ich Ihnen beifüge, auch die Frage der Neuherausgabe des "Anjekind" wieder akut geworden, und ich möchte gerne wissen, wie Sie sich zur Verlagsübernahme stellen. Ich kenne den Condor Verlag nur durch seinen Inhaber, zu dem meine Beziehung schon in die Nazi-Zeit hineinreicht, und zu dessen Persönlichkeit ich einiges Vertrauen habe. Nur habe ich keine besondere Lust mehr, mein Verlegerensemble noch um einige Charaktere zu erweitern, zumal ich an die Wertbeständigkeit der meisten Unternehmen nicht glaube. Aber das "Anjekind" hätte ich gerne gedruckt, und im Notfall ist es mir gleichgültig wo.

Ich hoffe, Sie haben den Uebergang zum neuen Geld mit einiger Gelassenheit überstanden und begrüße Sie

als Ihr

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

16. 7. 48.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Es hat für mich, schon bei der Durchsicht der Post, Ihr Briefumschlag jeweils einen positiven Aspekt, und sein Inhalt hat mich noch niemals enttäuscht. So bin ich durch Ihre Nachrichten vom 12. Juli erfreut darüber, dass das "Anjehnd" nun in Ihre Verlegerische Obhut gestellt wird, und ich rücke es gern in den breiten Silberstreifen, den Sie am Horizont meiner künftigen Wirkung glauben prophezeien zu können. - Wäre dieser Ausblick so zu deuten, dass künftig die Autoren langsam wieder in den Vordergrund geraten, deren Bücher wirklich vom Lesepublikum gewünscht sind, und nicht diejenigen Verleger, die sich für beliebige Schriftsteller einen Leserkreis wünschen, dann bin ich Ihrer Hoffnung und Meinung. Es ist erschreckend viel Ueberflüssiges in den letzten zwei Jahren gedruckt worden, und ich bin in einer etwas schadenfrohen Sorge, wenn ich die Programme und Prospekte der "Verleger" durchsehe, die das Papier besser in ihrem ursprünglichen Beruf, etwa als Tapezierer, verbraucht hätten.

Also ich sage Ihnen das "Anjehnd" hiermit gerne fest für Ihren Verlag zu, möchte aber doch, dass wir gelegentlich, für Leben und Sterben, einen Vertrag machen. Ich bin, bei meinen 42 Verlegern in der Welt, auch einigermaßen abhängig von erinnerungsträchtigen

18. 7. 48.

Dokumenten. So habe ich vor Jahren das ungarische "Himmelsvolk",
in einem Abstand von drei Jahren, fröhlich zwei mal vertraglich an
dieses Land fortgegeben.

Vielleicht sagen Sie mir auch noch ein Wort darüber, wie es

Ihnen mit Zeit und Disposition auskommt, was den Erscheinungster-
min oder den Satzbeginn des Buchs betrifft. Ihr freundliches Ange-

bot, mich schon bei der Durchsicht der Post, Ihr

bot, mir mit etwas Geld über die kommenden Wochen hinwegzuhelfen,
hat mir sehr zu Herzen genommen. Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Ich habe mich sehr über die durch Ihre Nachrichten
weit über meinen persönlichen Bedarfskreis hinausgehen. Dass die

von 12. Juli 1948, dass das "Himmelsvolk" nun in Ihre Ver-
fügung steht, beruht mich jetzt im gleichen Masse, wie es mich

in der letzten Zeit sehr beschäftigt hat. Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Ich habe mich sehr über die durch Ihre Nachrichten
weit über meinen persönlichen Bedarfskreis hinausgehen. Dass die

von 12. Juli 1948, dass das "Himmelsvolk" nun in Ihre Ver-
fügung steht, beruht mich jetzt im gleichen Masse, wie es mich

in der letzten Zeit sehr beschäftigt hat. Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Ich habe mich sehr über die durch Ihre Nachrichten
weit über meinen persönlichen Bedarfskreis hinausgehen. Dass die

Mit besten Grüßen

Ihr

Ich habe mich sehr über die durch Ihre Nachrichten
weit über meinen persönlichen Bedarfskreis hinausgehen. Dass die

von 12. Juli 1948, dass das "Himmelsvolk" nun in Ihre Ver-
fügung steht, beruht mich jetzt im gleichen Masse, wie es mich

in der letzten Zeit sehr beschäftigt hat. Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Ich habe mich sehr über die durch Ihre Nachrichten
weit über meinen persönlichen Bedarfskreis hinausgehen. Dass die

von 12. Juli 1948, dass das "Himmelsvolk" nun in Ihre Ver-
fügung steht, beruht mich jetzt im gleichen Masse, wie es mich

P.S. Heilmann Schlüter, G.A. Grau & Co. Hof / Saale (13, a) Oberes
Tor 6. ist von mir vor einiger Zeit eine Sendung "Tage der Kind-
heit" versprochen worden. Ich glaube, er wird sehr dankbar sein,
wenn Sie meine Zusage erfüllen. Ich lese im Herbst in Hof. Bezie-
hen Sie sich bitte auf meine Zusage, wenn Sie die Sendung machen
lassen.

Ich habe mich sehr über die durch Ihre Nachrichten
weit über meinen persönlichen Bedarfskreis hinausgehen. Dass die

von 12. Juli 1948, dass das "Himmelsvolk" nun in Ihre Ver-
fügung steht, beruht mich jetzt im gleichen Masse, wie es mich

7. Sept. 1948.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Der Maler und Bildhauer Karl Heinz Lenk aus Seeheim am Starnberger See sandte mir in diesen Tagen unverbindlich einige Skizzen zu Illustrationen für die "Tage der Kindheit". Ich gebe die Blätter an Sie weiter. Ich finde einiges daran in der Auffassung ganz lustig und tragbar, finde aber, dass der Zeichner nicht die Mittel hat voll zum Ausdruck zu bringen, was ihm vorschwebt, besonders im Figurlichen nicht. Ich erfülle aber meine Zusage, Ihnen die Arbeiten vorzulegen.

Vor einem halben Jahr meinten Sie, dass es Ihnen möglich sei, eine Neuauflage der "Tage der Kindheit" zu Weihnachten herstellen zu lassen. Wie steht es hiermit, und ist es möglich? Ich nehme an, dass Sie in diesem Fall neu setzen lassen müssen und würde gern mit Ihnen in Beratungen eintreten, ob wir nicht besser eine andere Schrift wählen. Dann wüsste ich gern, wie es mit dem Rest der Auflage steht, und ob Sie in der Lage sind, die alte Auflage mit mir endgültig abzurechnen, so dass ich Gewissheit darüber gewinne, wie es hier mit mir steht. Es wäre mir am liebsten, Sie machten mir einen undetaillierten Vorschlag, der Ihnen die Einzelabrechnung in dieser oder jener Valuta erspart und Verkauft und noch zu Verkaufendes zusammenschliesst. Wenn ich hier eine Besorgnis habe, so ist es nur die, dass Ihre entgegenkommende und grosszügige Art mehr zu Ihrem Nachteil als

zu Ihrem Vorteil walten wird. Aber Sie werden sicher verstehen,
dass ich die ungewissen Dinge der zurückliegenden Zeit gerne mit
einem Schlussstrich aus der Welt geschafft sähe, und ich glaube,
ich werde mich ohne weiteres damit einverstanden erklären, dass
dieser Strich so Berechtigung gewinnt, wie Sie ihn ziehen.

Ich hoffe herzlich, es geht Ihnen und Ihrem Hause gut. Dass
Sie die Klippen der Wandlung sicher umschiffen haben, bezweifle
ich keinen Augenblick. Ihre freundliche Prophezeiung, dass es
mir in der kommenden Zeit nicht schlecht ergehen werde, scheint
sich in naher Zukunft zu erfüllen, nur laviere ich noch etwas an
den Uebergängen, da ich weit mehr auf den Schultern habe, als nur
die Sorge um die eigene Existenz.

Seien Sie von Herzen gegrüsst

von Ihrem sehr ergebenen

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

8. 9. 48.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Wie gewöhnlich haben sich unsere Nachrichten gekreuzt. Ihren Wunsch meine Worte über Ihr Buch "Der Hochzeitsweg" zur Förderung des Buches zu verwenden, erfülle ich selbstverständlich sehr gern. Nur bitte ich Sie darum, mir meine Zeilen noch einmal einzusenden, damit ich sie so formulieren kann, dass sie für die Öffentlichkeit Gültigkeit gewinnen, was nicht bedeutet, dass sie abgeschwächt werden sollen.

In der Erwartung Ihrer weiteren Nachrichten verbleibe ich für heute mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

23. Okt. 1948.

An den

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Es sind nun schon Wochen vergangen, seit Sie und Ihre liebe Frau uns die Freude Ihres Besuchs in Ambach gemacht haben. Fräulein Rose Marie Bachöfen und ich haben die miteinander verlebten Stunden in schönster Erinnerung und ich hoffe darauf, dass ich Ihren Besuch eines Tages in Baden-Baden erwidern kann, um einmal mit Augen zu sehen, wie Sie es dort treiben. Die Bücher von Otto Flake kamen inzwischen gut an und beschäftigen mich in der Lektüre lebhaft. Darüber wäre mancherlei zu sagen, in jedem Fall zolle ich der sehr glücklichen und massvollen Mischung von Erzählung, Chronik und Historie, die Flake durch eine überzeugende Lebensweisheit miteinander verbunden hat, hohe Achtung.

Sie hatten damals die Güte, mir noch eine Paketsendung der "Tage der Kindheit" zuzusagen; es scheint, das Buch geht am besten bei mir, wenn es auch kein sehr einträglicher Absatz ist. In jedem Fall möchte ich, persönlichen Wünschen, nach so langer Unterbrechung im Erscheinen des Buchs, gern entgegenkommen. Zugleich erfahre ich vielleicht etwas darüber, ob Sie das "Anjekind" schon haben setzen lassen, oder wie etwa Sie Ausstattung und Satz planen. "Dositos" ist inzwischen in einer ersten Anfertigung vom Buchbinder abgeliefert worden und ich habe mir erlaubt, Ihnen ein Exemplar des Buchs in seiner neuen Fassung senden zu lassen. Ich denke, es wird Ende des Monats bei Ihnen eintreffen.

Für heute herzliche Grüsse

Ihres sehr ergebenen

Ambach am Starnberger See
23. Okt. 48.

Ambach am Starnberger See
23. Okt. 48.

An den

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Herrn

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

5. Nov. 1948.

Paul Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich bestätige mit herzlichem Dank den Empfang von DM. 1.000.--, die ich Ihnen a conto der "Tage der Kindheit" gut geschrieben habe. Heute kamen die Fahrenabzüge für das "Anjekind". Ich bin mit der Schriftwahl so einverstanden, wie mit dem Satzarrangement, das verspricht, dass wir kein zu schmales und kleines Buch bekommen werden. Ich übersehe nicht ganz, ob die einzelnen Seiten schon den Satzspiegel darstellen. In diesem Fall erschien er mir etwas zu hoch und es würde ein sehr ungewöhnliches Format entstehen. Aber diese Dinge überlasse ich Ihnen selbstverständlich, in unbedingtem Vertrauen auf Ihren guten Geschmack.

Wenn Sie die "Tage der Kindheit" neu drucken, (es war vereinbart worden in der alten Type) so muss der Anhang verbessert werden, da sich die Heimstätten der Bücher bei den Verlegern geändert haben. Ich lege für alle Fälle das Manuskript für diesen Anhang bei, so bemessen, dass der Umfang sich nicht ändert.

Mit herzlichem Grüßen für heute

stets Ihr

P.S. Bei den "Tagen der Kindheit" sähe ich gern die Kapiteltitle stets oben auf den Seiten vermerkt. Es wird ein besseres Seitenbild geben.

7. Dez. 1948.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Es ist kurz richtig zu stellen, dass im Hinblick auf die Büchersendungen für den "Tag des Buchs" in München insofern ein Irrtum vorlag, als natürlich nur e i n e Buchhandlung für eine Sendung Ihres Verlags in Frage kam. Ich bin inzwischen von der Schröderschen Buchhandlung in die des Herrn Goltz befohlen worden, und die Schrödersche Buchhandlung gibt Ihre Sendung, für die man vielfach dankt, an Goltz weiter. Ihre Geschäftsführung hat die zweite Sendung bereits abgelehnt, so dass diese Sache in Ordnung geht.

Ihr Brief vom 3. Dezember bringt mir die frohe Nachricht, dass Ihr Weg Sie im Januar in unsere Gegend führt und dass ich Sie bei mir begrüßen darf. Dann lässt sich vielleicht auch noch ein Wort über Scheid sagen, von dem ich nicht wusste, dass es ein noch junger Autor ist, dem Sie mit der Herausgabe seines Buchs eine erste Chance geben. Immerhin. Schreiben werde ich Ihnen über Ihre Bücher immer was ich denke, wenn Sie mir diese Bücher senden lassen. Mit Kolnbergers Bild für Ihre russischen Liebesgeschichten haben Sie jedenfalls bestimmt recht behalten. Meinen Glückwunsch zum Erfolg des Buchs.

Mit vielen herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau, verbleibe ich

stets Ihr

15. Dezember 1948.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich bestätige Ihnen heute den Empfang Ihres Schreibens vom 13. Dez., mit dem gemeinsam ich die Korrekturen des "Anjekinds" erhielt und Ihren Scheck über DM. 1.000.-, den ich Ihnen mit vielem Dank Akonto gutgeschrieben habe.

Der "Tag des Buchs" ist glücklich überstanden. Es war eine ziemlich verworrene aber im ganzen erfolgreiche Sache und es ist ganz interessant, einmal einen Nachmittag hindurch sein eigener Buchhändler zu sein.

Ich schreibe Ihnen am liebsten ausführlich und entscheidend über mein Hin- und Her mit den beiden Düsseldorfer Verlegern. Ich sehe hier einfach noch nicht klar genug. Der Vier Falken Verlag, der die Gesamtausgabe der "Mario" Bücher hat, scheint sich nach der Währungsreform soweit restauriert zu haben, dass er fortbestehen kann. Seine Produktion (ich erhielt fünf Prosabücher) ist ohne Nerv oder Substanz. Es sind ziemlich gleichgültige, treu und brav zuwege gebrachte Erzählungen mittelmässiger Autoren, an denen nichts auszusetzen ist, es sei denn, dass sie langweilen. Mit solchen Büchern wird der Verlag nicht viel länger leben, als jetzt eine gewisse Konjunktur andauert, die ich nicht einmal für lukrativ halte. Ich fürchte das nächste Jahr wird ein völlig neues Bild des tatsächlich Verkaufbaren ergeben, aber das ist ein Thema, das ich bis zu unserer Begegnung zurückstelle, zumal Sie der einzige Verleger in Deutschland sind, um dessen Einsicht und Bestand ich nicht einen Augenblick im Zweifel bin.

Was nun das "Anjekind" betrifft, so möchte ich sehr gerne, dass Sie mir erlauben, Herro Kolnberger einmal mit einiger Suggestion meinerseits zu einem Entwurf zu veranlassen. Die bisherigen Ausstattungen des

Buchs waren alle schlecht. Es müsste natürlich in Betracht gezogen werden, dass wir nicht vom Offsetdruck abhängig sind, der, wie ich hörte, sich monatelang hinausziehen soll. Senden Sie mir bitte ein Telegramm, wenn Sie erlauben, dass ich mit Kolnberger in Verbindung trete und lassen Sie ihm die Fahren des Buchs schicken.

Das wäre es für heute, wenn nicht zum Abschluss noch die Wiedergabe eines Telegramms der Deva Platz finden darf. Vor einigen Tagen erhielt ich folgendes Telegramm:

"In dieser Stunde sind die Verhandlungen mit der Militärregierung abgeschlossen. Ihre sämtlichen Werke sind zur Veröffentlichung freigegeben worden. Wir sprechen Ihnen und uns die herzlichsten Glückwünsche aus."

Diese Nachricht hat mich einigermaßen erleichtert, da mir eine grundsätzliche öffentliche Auseinandersetzung mit den Massnahmen der Militärregierung erspart bleibt, ⁰Obgleich sie gut begonnen worden ist und von der eigenen Sache ziemlich entschlossen ins Allgemeine übergeht.

Mit den herzlichsten Grüßen für heute

stets Ihr

den 2.1.49

Paul Keppler - Verlag

Baden - Baden

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler ,

Ich unterlasse jeden Neujahrswunsch, da Sie meiner Hoffnung nach fest davon überzeugt sind, dass ich Ihnen persönlich und verlegerisch für das neue Jahr nur Gutes wünsche. - Ich habe mich einigermaßen durch die Wildnis von Zuschriften geschlagen, die der Aufsatz des Herrn Isenstaedt in der Neuen Zeitung mit sich gebracht hat. Durchfliege ich alles das, was man mir von vielen Seiten aus zuruft, so ergibt eine gerechte Bilanz ein ganz anderes Bild, als Herr Isenstaedt es erwartet hat. Vier fünftel aller Zuschriften bestätigen mir, dass die Zitate des Herrn Isenstaedt eine Wirkung mit sich gebracht haben, die dem Oeffnen eines Ventils zu vergleichen sind. Abgesehen von der Gesinnung, die nach meiner Ueberzeugung den Ausschlag bei jeder Handlung geben sollte, ist manches unrichtig zitiert und ich glaube, ich werde das eines Tages richtigstellen, wenn auch nicht in einer Zeitung.

Herr Kolmberger antwortete mir, dass er gleich nach den Festtagen das Titelbild für das "Anjekind" in Arbeit nehmen will. Es ist mir zuvor eine Skizze versprochen, die ich an Sie weitersenden werde.

Die korrigierten Fahren gehen gleichzeitig an Sie zurück. Ich erbitte auf jeden Fall eine Revision als Umbruch, mit Titelei und Anhang. Es sind eine Reihe von wichtigen Verbesserungen im Text, die aber alle so von mir arrangiert worden sind, dass kein neuer Seitenumbruch stattzufinden braucht.

Mit den herzlichsten Grüßen für heute

stets Ihr

25. Jan. 1949.

Zunächst scheint ziemlich dunkel zu sein, aber ich habe noch keinen Grund
zu pessimistischer Beurteilung oder Klage. Wenn die Tage hellen, wie in die
P. Keppler Verlag Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich habe heute zu berichten, dass Herr Kolnberger eine sehr schöne
Skizze für den Umschlag des "Anjekinds" eingesandt hat, die wegen unbedeu-
tenden kleinen Änderungen noch einmal an ihn zurückgegangen ist. So bald
er sie wieder einschickt, geht sie an Sie weiter und ich glaube, dass Sie
meine Zustimmung voll teilen werden.

Den Aufsatz des Herrn Isenstead hätte ich Ihnen inzwischen ge-
schickt, wenn ich diese Sache nicht lieber mit meiner Erwiderung zugleich
in Ihre Hände gelegt hatte. Auch war mein letztes Exemplar zum Satz nach
Neustadt gegangen. Sobald Rede und Gegenrede geschlossen vorliegen, möchte
ich ausserordentlich gerne, dass Sie mir erlauben, dass ich Ihnen diese
Sache einmal einsende. Es handelt sich hier darum, dass ich gerne Ihren
Rat einholen möchte. Die Anrempelien des Herr Isenstead gehen so sehr
über den wichtigen Gegenstand hinaus ins Prinzipielle, dass ich diese Her-
ausforderung nicht auf sich beruhen lassen möchte, zumal ich in meiner Er-
widerung nicht nur in eigener Sache spreche. - Es fragt sich für mich, ob
und wie ich diese Sache am besten herausgebe, denn für eine Zeitung oder
Zeitschrift ist sie zu gross.

Darf ich bei dieser Gelegenheit fragen, wie weit die damals ge-
plante Neuauflage der "Tage der Kindheit" inzwischen gediehen ist. Das
heisst nicht, dass ich Sie in irgendeiner Weise dränge, sondern ich möchte
es nur gerne wissen. Von meinen provisorischen Verlegern haben sich in-
zwischen zwei auf liebenswürdige Art Pleite erklärt, eine mir ausserordent-
lich willkommene Nachricht. Der allgemeine Stand auf den Feldern unserer

25. Jan. 1940.

Grund und noch habe ich nicht den Grund
zu persönlicher Beschwerde oder Klage. Wenn die Tage bleiben, wie in die-
ser Woche, so würde sich eigentlich eine Autofahrt für Sie und Ihre liebe
Frau nach Ambach lohnen. Vielleicht tritt Ihr Antwort eine Nachricht
Ich habe heute zu berichten, dass Herr Folgerer eine sehr schöne
Art, worüber ich mich sehr freuen würde.

Skizze für den Umschlag des "Antikindes" eingereicht hat, die wegen unbedeu-
tender kleinen Änderungen noch einmal an ihn zurückgegangen ist. So bald
Ihr sehr ergebener
er als dieser einschickt, geht sie an Sie weiter und ich glaube, dass Sie
meine Zustimmung voll teilen werden.

Den Aufsatz des Herrn Iwanstod hätte ich Ihnen inzwischen ge-
schickt, wenn ich diese Sache nicht lieber mit meiner Widerlegung zugleich
in Ihre Hände gelegt hätte. Auch war mein letztes Exemplar zum Satz nach
herausgegeben. Sobald Rede und Gegenrede geschlossen vorliegen, möchte
ich ausserordentlich gerne, dass Sie mir erlauben, dass ich Ihnen diese
Sache einmal einsehe. Es handelt sich hier darum, dass ich gerne Ihren
Rat einholen möchte. Die Antropologen des Herrn Iwanstod gehen so sehr
über den richtigen Gegenstand hinaus ins Prinzipielle, dass ich diese Her-
ausforderung nicht auf sich beruhen lassen möchte, wenn ich in meiner Kr-
widerung nicht nur in eigener Sache spreche. - Es fragt sich für mich, ob
und wie ich diese Sache am besten herausgeben, denn für eine Zeitung oder
Zeitschrift ist sie zu gross.

Darf ich bei dieser Gelegenheit fragen, wie weit die damals ge-
plante Neuauflage der "Tage der Kindheit" inzwischen gediehen ist. Das
betraf nicht, dass ich Sie in irgendeiner Weise dränge, sondern ich möchte
es nur gerne wissen. Von meinen provisorischen Verlegern haben sich in-
zwischen zwei auf lebenswichtige Art Pläne erklärt, eine mir ausserordent-
lich willkommene Nachricht. Der allgemeine Stand auf dem Feldern unserer

28. Januar 1949.

F. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich schrieb Ihnen am 25. Januar. Heute sende ich Ihnen gleichzeitig das soeben eingetroffene Bild Kolnbergers für das "Anjekind". Ich glaube dies Bildwerk gehört zu den schönsten Darstellungen, die jemals ein Buch von mir begleitet haben, und ich bin sehr glücklich über diese Sache. Herr Kolnberger hofft in seinem Begleitbrief, dass die Reproduktion so gut gelingen möge, wie die seines Bildes zu den russischen Erzählungen.

Ich hätte nun dieses Bild ausserordentlich gerne nicht nur als Umschlag für das "Anjekind", sondern auch auf dem Buch selbst. In dieser Doppeldarbietung hat der Scherzverlag in Bern jetzt auch, im gleichen Format, "Mario und die Tiere" herausgebracht. Es macht sich so sehr gut und findet viel Anklang beim Käuferpublikum.

Bitte lassen Sie mir zwei Zeilen schreiben, wenn das Bild gut bei Ihnen angekommen ist und sagen Sie mir Ihre Meinung darüber.

Mit herzlichen Grüßen für heute

Ihr

7. Februar 1949.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Heute kam Ihr Brief vom 5. Februar und die Abrechnung über die "Tage der Kindheit". Gleichzeitig ging der Umbruch vom "Anjehind" ein, den ich so rasch wie möglich durchsehen und zurückschicken werde. Dass Ihnen Kolbergers Bild gefallen hat, ist mir eine grosse Genugtuung. Ich möchte, dass das Buch nun für die nächsten Jahrzehnte so und nicht anders erscheint.

Ihre Abrechnung erkenne ich nicht an. Es ist auf keinen Fall zuzulassen, dass ein Versehen von Seiten des Verlags jetzt ausschliesslich zu Lasten des Verlags verrechnet wird. Unsere besondere Vereinbarung, mir noch DM. 3.757,50 gutzuschreiben, ging von der Voraussetzung aus, dass das Buch wirklich zur Hälfte in RM. und zur Hälfte in DM. verkauft würde. Ich lasse also Ihre Zahlen vorläufig so stehen, wie Sie sie gegeben haben, und verschiebe unsere endgültige Mitigung über den zu leistenden Honoraranteil des Verlags, auf Ihren Besuch. Die Differenz zu Ihren Gunsten mag dann, wenn Sie so zustimmen, als Akontozahlung auf die neue Auflage verbucht werden.

Der gewaltige Katzenjammer im Sortiment macht sich bis in die Portokasse der Verleger bemerkbar. Ich lasse aber hier kein falsches Sentiment aufkommen: Beide Parteien, sowohl die Verleger wie die Sortimentler haben selber Schuld. Was nützte aller guter Rat, sich an Qualität zu halten, wenn die Verleger ihr "Annchen in der Jasminlaube" für den grossen Liebesroman der Zeit hielten und vermeinten, die "Gottschau der Schornsteinfeger" stellte die religiösen Probleme der Zeit dar.

In der Angelegenheit "Dositos" ist mitzuteilen, dass die Edition in einem Text von 40 Seiten, der ihr jetzt wahrscheinlich schon vorliegt, bis

5. Februar 1949.
In alle Einzelheiten darüber unterrichtet wird, was an dem Isestadtischen
Aufsatz Wahrheit ist und was Entstellung.

Kommen Sie recht bald. Ihre beruhigende und tröstende Erscheinung wird
das Trümmfeld der verlegerischen Hoffnungen zu einer nebelhaften Hinter-
grund machen.

Mit besten Grüßen

stets Ihr

Heute kam Ihr Brief vom 5. Februar und die Abrechnung über die "Tage der
Kindheit". Gleichzeitig ging der Umbruch von "Anker" ein, den ich so
rasch wie möglich durchsehen und fürsorglichen werden. Dass Ihnen keine
gute Bild gefallen hat, ist mir eine grosse Genugtuung. Ich möchte, dass
das Buch nun für die nächsten Jahrzehnte so und nicht anders erscheint.
Ihre Abrechnung erkenne ich nicht an. Es ist auf keinen Fall zu lassen,
denn ein Versehen von Seiten des Verlags führt ausschliesslich zu Lasten des
Verlags verrechnet wird. Unsere besondere Verantwortung, wir noch DM. 8.757,50
Gutschriften, ging von der Voraussetzung aus, dass das Buch wirklich zur
Hälfte in RM. und zur Hälfte in DM. verkauft würde. Ich lasse also Ihre
Zahlen vorläufig so stehen, wie Sie sie gegeben haben, und verziehe unsere
endgültige Klärung über das zu leistenden Honoraranteil des Verlags, auf
Ihre Beacht. Die Differenz zu Ihren Gunsten mag dann, wenn Sie so zustim-
men, als Akontierung auf die neue Auflage verbucht werden.
Der gewaltige Katzenjammer in Gertlens macht sich bis in die Portokasse
der Verleger bemerkbar. Ich lasse aber hier kein falsches Gertlen aufkom-
men: Beide Parteien, sowohl die Verleger als die Gertlenter haben selber
Schuld. Was nützt aller guter Rat, sich an Qualität zu halten, wenn die
Verleger ihr "Ansehen in der Leserschaft" für den grossen Liebestrom der
Zeit hielten und verzeihen, die "Gottschau der Schornsteinfeger" stellte
die religiösen Probleme der Zeit dar.
In der Angelegenheit "Dostojewski" ist mitzuteilen, dass die Edition in
einem Text von 40 Seiten, der ihr jetzt wahrscheinlich schon vorliegt, die

11. Februar 1949.

Willkommen, weil es zu Ostern das einzige Buch wäre, was erscheint

oder neuerschienen

P. Keppler Verlag Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Hiermit geht die Revision des "Anjekinds", sorgfältig und bis ins kleinste verbessert, an Sie zurück. Es sind noch einige sehr störende Druckfehler darin, die Sie aufs sorgfältigste tilgen lassen wollen. Einzelne kehren trotz der ersten Verbesserung wieder. Es ist mir sehr viel daran gelegen, dass das Buch ohne Druckfehler herauskommt.

Nicht ganz klar ist mir die Nummerierung der Seiten, die nach auslaufenden Kapiteln auf verschiedene Art an die neuen Kapitel angeschlossen ist. Die Reihenfolge der Seiten stimmt so, wie sie jetzt liegt, aber in den Seitenzahlen finde ich mich nicht zurecht. Ist zum Beispiel die halbauslaufende Seite 73 richtig eingefügt und richtig als Seite 73 behandelt, so müsste das 6. Kapitel mit Seite 74 und nicht mit Seite 75 beginnen. Vielleicht haben Sie freie Seiten den Kapitelanfangen gegenüber geplant, was ich lieber nicht sähe. In jedem Fall bitte ich hier um sorgfältigste Revision. Was den Titel betrifft, so scheint mir die gewählte Antiqua die typographische Einheit des Buchs zu zerstören. Ich hätte die Titelei lieber in der gleichen Fraktur, in der das Buch gesetzt ist. Das Seitenarrangement des Titels gefällt mir so gut, nur bitte ich Sie die Auflagenzahl der Reihenfolge der Gesamtauflage entsprechend zu ändern. Wenn Sie das Papier verwenden könnten, auf dem die Revision abgezogen ist, so wäre ich sehr erfreut, da es sehr auftragend ist und mir auch sonst aussergewöhnlich gut gefällt.

Vielleicht schreiben Sie mir noch ein Wort, ob zu Ostern mit dem Buch zu rechnen ist, oder ob es so rasch nicht geht. Es wäre mir sehr

11. Februar 1939.

intischers saw, war huch eizins es nstet u z es liew, nemmolliw
oder neuerscheint.

1. Kappeler Verlag herzlichen Grüßen
Timm-Baden.

stets Ihr

Sehr geehrter Herr Kappeler.

Hiermit geht die Revision des "Antiklubs", sorgfältig und die ins

kleinste verbessert, an Sie zurück. Es sind noch einige sehr störende Druck-

fehler darin, die Sie aufs sorgfältigste klären lassen wollen. Einzelne

keinen trotz der ersten Verbesserung wieder. Es ist mir sehr viel daran ge-

legen, dass das Buch ohne Druckfehler herauskommt.

Nicht ganz klar ist mir die Nummerierung der Seiten, die nach aus-

laufenden Kapiteln auf verschiedene Art an die neuen Kapitel angeschlossen

sind. Die Reihenfolge der Seiten stimmt so, wie sie jetzt liegt, aber in den

Seitenzahlen finde ich mich nicht zurecht. Ist zum Beispiel die halbschlan-

den Seite 73 richtig eingelegt und richtig als Seite 73 bezeichnet, so

müsste das 6. Kapitel mit Seite 74 und nicht mit Seite 75 beginnen. Viel-

leicht haben Sie freie Seiten den Kapitelanfängen gegenüber geplant, was

ich lieber nicht sähe. In jedem Fall bitte ich hier um sorgfältigste Re-

vision. Was den Titel betrifft, so scheint mir die gewählte Antiqua die

typographische Einheit des Buchs zu zerstören. Ich hätte die Titel lie-

ber in der gleichen Fraktur, in der das Buch gesetzt ist. Das Seitenanenge-

ment des Titels gefällt mir so gut, nur bitte ich Sie die Auflagenzahl der

Reihenfolge der Gesamtauflage entsprechend zu ändern. Wenn Sie das Papier

verwenden könnten, auf dem die Revision abgedruckt ist, so wäre ich sehr

erfreut, da es sehr auftragend ist und mir auch sonst aussergewöhnlich gut

gefällt.

Vielleicht schreiben Sie mir noch ein Wort, ob zu Ostern mit dem

Buch zu rechnen ist, oder ob es so rasch nicht geht. Es wäre mir sehr

24. Februar 1949.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ihre Karte vom 22. Februar unterrichtete mich darüber, dass Sie Ihre Reise nach Bayern verschoben haben. Es ist nun so, dass ich vom 5. bis 8. März in Heidelberg sein werde, wo ich an der Universität lese. Nachricht erreicht mich dort bei der Gesellschaft für Musik- und Kunstfreunde, Bergheimerstrasse 4./Zimmer 18. Ich nehme aber an, dass ihre geplante Fahrt nach Osten etwa in die Woche nach dem 10. März fällt, und wir uns so in Ambach treffen werden.

Viele herzliche Grüsse auch von Fräulein Bachofen

stets Ihr

17. März 1949.

Der Corona Verlag erklärt sich bereit, seine Entgegnung in einer beschränkten Anzahl für alle Interessierten sofort vervielfältigen zu lassen, wenn die Franzosen zugestimmt haben. Es ist auch im Interesse der französischen Militärregierung, dass diese Angelegenheit in das rechte Licht gesetzt wird. Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Im Grunde haben Sie eine grosse Freude für mich, Sie und Ihre liebe Frau einmal wieder für ein paar Stunden bei uns zu haben. Nur wenn Sie bei uns etwas trüber Gastgeber. In jedem Fall hat Ihr Besuch eher positiv auf meinen Zustand gewirkt als negativ, wie die seltenen Begegnungen heutzutage, die uns wirklich etwas bedeuten. Die Abschriften meiner Richtigstellung alle unterwegs sind, und der Corona Verlag sich in dieser Sache so ungeschickt wie möglich bewegt, habe ich meine Entgegnungen noch einmal für Sie abschreiben lassen. Das Manuskript liegt bei. Was der von Neustadt nach Baden-Baden gesandte Durchschlag bei der französischen Information macht, kann ich von hier aus nicht übersehen, in jedem Fall liegt mir sehr viel daran, dass auch Alfred Döblin in das rechte Bild der Tatsachen gerat.

Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie diese Sache unter Ihre Protektion stellen wollen. Naturgemäss kann ich auf Isensteeds Entstellungen nicht in einem Zeitungsartikel antworten, da kein Mensch mehr weiss, was die Neue Zeitung gebracht hat, und die Nuancen der Entstellung und Verdächtigung zu kompliziert sind, als dass ein einfaches Feuilleton der Klarheit brächte. Die Sache wird nur verständlich, wenn sie von Anfang bis zu Ende in allen Beweggründen

dargetan wird.

Der Corona Verlag erklärt sich bereit, meine Entgegnung in einer beschränkten Anzahl für alle Interessierten sofort vervielfältigen zu lassen, wenn die Franzosen zugestimmt haben. Ich meine, es ist auch im Interesse der französischen Militärregierung, dass diese Angelegenheit in das rechte Licht gerät. Natürlich geht der ganze Angriff Isenstaats im Grunde gegen das Buch selbst, aber sein Widerspruch berechtigt ihn nicht, die Einstellungen zu falschen, unter denen ich niemals be- müht habe, das Buch zu Nazifizieren für den Druck freizubekommen.

Hoffentlich belaste ich Sie nicht zu sehr mit dieser Bitte um Ihre Teilnahme. Aber schließlich bin ich auch Ihr Autor und nichts wäre mir widerlicher, als dass ein Verdacht zurückbleibe, dass ich im Sinne der Nazis jemals meine vulgären Antisemitismen zugestimmt hätte.

Mit den herzlichsten Grüßen auch an Ihre liebe Frau verbleibe ich Ihnen stets Ihr
den gesandte Durchschlag der französischen Information macht,
kann ich von hier aus nicht übersehen, in jedem Fall liegt mir sehr
viel daran, dass auch Alfred Döblin in das rechte Bild der Tatsachen
gerät.

Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie diese Sache unter Ihre
Protection stellen wollen. Naturgemäß kann ich auf Isenstaats Ent-
stellungen nicht in einem Zeitungsartikel antworten, da kein Mensch
mehr weiss, was die Neue Zeitung gereicht hat und die Zeitung der
Bildzeitung von Kolnbergers Titelbild
Entstellung und Verdächtigung zu kompliziert sind, als dass ein
Angebot zu senden
leches Penulten der Widmung Klarheit brächte. Die Sache wird nur
verständlich, wenn sie von Anfang bis zu Ende in allen Beweiskunden

20. März 1949.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrte Herren.

Ich bestätige Ihnen heute Ihr Schreiben vom 18. März mit den Vorschlägen für die Titelei und der Papierprobe. Das Papier gefällt mir sehr gut und ich hoffe, dass es bald zur Verfügung steht.

Was die Titelei betrifft, so entscheide ich mich unbedingt für die in Fraktur gesetzten Seiten, da ein Titel in Antiqua sich der Textschrift schlecht anpassen würde. Ich gebe die gewählte Schriftprobe anbei wieder zurück.

Herr Keppler hatte die Güte, mir Abzüge vom Umschlagbild von Kolnberger zuzusagen, die ich erwarte. Inzwischen ist zu Händen des Herrn Keppler meine Entgegnung und Richtigstellung auf den Isensteadtschen Aufsatz abgegangen, ich vermute sie in Ihrer Hand.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

als wir heute noch zustehen.

Ob nachd-Baden-Baden. 20
F. Keppler Verlag

Gehr geehrter lieber Herr Keppler.

alle Teilnahme, die aus Ihren Zellen spricht. Im grossen und

ne Neuherausgabe des Buches "Die Vorlesungen über die
ne Neuherausgabe des Buches "Die Vorlesungen über die

Es liegt nun mit dem Vier-Falken-Verlag folgendermaßen

und schrieb mir 14 Tage darauf einen begeisterten Brief. In

ging trotzdem einen Vertrag mit ihm ein, da mir damals vor-

ten. Ich war allorts so gründlich überhäufig, dass buchst

den denn zehntausend Exemplare gedruckt, so gut und schlecht

wie nichts bedeutete. Ich habe mir diesen Erfolg nicht an de

mit mir teilen. Dann versuchte Herr Herzog auch

wollender Herr mit Hasenscharte, übernahm die Hoffnungen und

erhalten hat, weiss ich nicht. Ueber diesen Wandlungen formt

zehntausend Reichsmark Honorar, die mir zustanden, in 1.000.- DM. um,
die mir heute noch zustehen.

Ob der Verlag in der Lage ist, das Buch neu herauszubringen oder
nicht, ist mir nicht bekannt, ich glaube, dass er es nicht kann. Si-
cher scheint mir eines: Der Verlag wird mir kaum die Rechte zurück-
geben und gleichzeitig auch das Honorar. Ich habe deshalb erwogen, ob
ich auf das Honorar verzichten soll, wenn er mir dafür die Rechte für
die Herausgabe zurückgibt. Ich werde versuchen hier einen Weg zu fin-
den, damit "Mario" endlich einmal in eine ruhige und praktisch-sach-
liche Führung an der Öffentlichkeit kommt. Ihre Teilnahme weiss ich,
und werde Sie unterrichten, so bald ich einigermaßen mit dem Verlag
im Klaren gekommen bin.

Die Nachricht, dass Döblin ernstlich erkrankt in der Freiburger
Universitätsklinik liegt, habe ich mit aufrichtiger Anteilnahme ge-
hört. Ich werde wohl bei dem Ordnungsversuch ausschalten, den ich
auf Isensteins Aufsatz bei den Herren der
französischen Informationsversuch habe. Die Herren haben den gleichen
Aufsatz, der in Ihren Händen ist, durch den Corona Verlag erhalten.
Herr Specht vom Corona Verlag sortiert augenblicklich seine faulen
Köpfe mit einem Geschäftseifer, der ihn ziemlich blind für alle
andere macht. Was ich von Ihnen zu erbitten hatte, wäre also viel-
leicht nur noch eine Anfrage bei den französischen Herren, ob sie mei-
ne Entgegnung genehmigen haben, und ob sie eine Veröffentlichung empfeh-
len. Die Herren sind natürlich sehr geschäftig, und Herr Specht, ein wohl-
wollender Herr mit menschlichem Gesinnungssinn, und das Gedränge
mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr

30. März 1949.

Bausatz für sein Krematorium herbeigeschleppt hat. Sie könnten mir
hierauf antworten: Das wird so oder so geschehen, auch wenn die Bro-
P. Keppler Verlag Baden-Baden.
schüre erscheint. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir hier ein

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.
Es kamen heute drei Bücher aus Ihrem Verlage: Vegesack, Scheid und
Krell, für die ich mich zu Anfang meines heutigen Briefs vielwals be-
danken möchte. Ich werde Ihnen gerne darüber schreiben, sobald ich zur
Lektüre gekommen bin. Jedenfalls hält Ihr Verlag in der Produktion mehr
als er verspricht, im Gegensatz zu den andern Verlegern.

Im Anschluss an mein Schreiben von vorgestern teile ich Ihnen in
Angelegenheit meiner "Rechtfertigung" heute mit, dass die französische
Militärregierung dem Corona Verlag Druck und Herausgabe dieser Arbeit
bewilligt hat. Es steht nun, vor mir und Anderen, zur Diskussion: Soll
ich diese Sache drucken lassen oder nicht. Der Corona Verlag meint: Nein,
da nach seinen praktischen Erfahrungen diese Sache längst vergessen ist.
Wahrscheinlich scheut er sich aber zugleich, die Kosten des Drucks zu
übernehmen, da er unmittelbar unter der Decke seines Büros sitzt auf einem
Stapel uneingelöster Wechsel. Von diesem Podium lässt sich nicht ohne
weiteres verhandeln, jedenfalls nicht vernünftig. Was ich also von Ihnen
gerne als Rat hörte, ist die Antwort auf die Frage: Nützt eine beschränkte
Publikation dieser Broschüre dem Autor, den Verlegern des Autors und der
Sache?

Die Franzosen sind im rechten Bild und werden, darin haben Sie be-
stimmt recht, die Sache lieber vom Hals haben. Andererseits wird Herr
Isenstead und seine geistige Gemeinschaft bestimmt nicht zugeben, mich wei-
terhin als vulgären Antisemiten zu verdächtigen, der dem Hitlergesindel

30. März 1949.

Bausteine für sein Krematorium herbeigeschleppt hat. Sie könnten mir
hierauf antworten: Das wird so oder so geschehen, auch wenn die Bro-
schüre ^{P. Koppier Verlag} erscheint. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir hier ein
Wort Ihrer Einstellung schreiben würden.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,
der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,
nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,

der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,

nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,

der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,

nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,

der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,

nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,

der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,

nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,

der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,

nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, nachdem ich schon einen Verlag gefunden,

der mein Buch veröffentlichen möchte. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut,

nachdem ich schon einen Verlag gefunden, der mein Buch veröffentlichen möchte.

18. April 1949.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Der neue Umbruch vom "Anjekind" geht gleichzeitig als eingeschriebene Drucksache wieder an Sie zurück. Vielen Dank für die sorgfältige Neubearbeitung des Umbruchs. Fehler haben wir hier ausser einer kleinen Sinnentstellung nicht mehr gefunden.

Wegen der Broschüre in der Isenstead-Angelegenheit machen Sie sich bitte keine Sorgen mehr. Ich werde diese Sache durch eine kleine Auflage beenden, die denen zur Verfügung steht, die ernstlich daran interessiert sind, über diesen Fall Klarheit zu erlangen. Ich werde sie aber nicht an die grosse Glocke hängen. Seit die französische Information den Druck bewilligt hat, bin ich beruhigt darüber, dass die Sache dort recht verstanden wird. Der Rest ist mir persönlich ziemlich gleichgültig; es kommt darauf an, dass unser Gewissen immer etwas besser ist, als unser Ruf. Der Rest ordnet sich in der Regel nach einem vernünftigen Gesetz.

Denken Sie doch bitte daran, dass Sie mir Abzüge vom Umschlagbild des "Anjekind" senden lassen, so bald Sie befriedigende Andrucke haben. Für Ihre liebe Frau geht Ihnen gleichzeitig ein Exemplar der soeben neu erschienenen "Biene Maja" zu, deren Titelschmuck Herr Kolnberger aufs beste gelöst hat.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

25. April 1949.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Nachrichten, Dr. Döblins Ratschlag und Meinung betreffend. Ich werde mich wohl danach richten. Da die Sache aber schon gesetzt ist, werde ich sie korrigieren und ein Dutzend Abzüge machen lassen, so dass ich einige Persönlichkeiten ins rechte Bild setzen kann, die sich ernsthaft interessieren. Mir selbst ist die öffentliche Herausgabe nicht wichtig. Ich sitze auf meinen Koffern nach Garmisch-Partenkirchen, wo ich im Sanatorium Wiggers, auf Rat von Herrn Professor Lampé, mich einmal gründlich "überholen" lassen muss. Die Röntgenkur wird etwa vier Wochen dauern. Es handelt sich um Störungen im Blutkreislauf, die aber zu beheben sind. Bitte lassen Sie meine Adresse für die nächsten vier Wochen als in Garmisch-Partenkirchen vormerken, damit Nachrichten von Ihnen nicht den Umweg über Ambach machen müssen. - Die "Reise um das Herz" kam zurück.

Mit vielen herzlichen Grüßen auch an Ihre liebe Frau.

stets Ihr

17. Juni 1949.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Der Druck zum Umschlag vom "Anjekind" kam noch in Garmisch an, von wo ich jetzt, einigermaßen repariert, nach Aubach zurückgekehrt bin. Der Druck hat mir sehr gefallen, ich freue mich sehr auf das Buch und wüsste gern, wann etwa es zu erwarten ist.

Heute lege ich ein Exemplar der "Randbemerkungen" bei, eine Broschüre, deren Inhalt Ihnen bekannt ist. Ich habe es hiermit nun so gehalten, dass ich eine kleine Auflage von hundert Exemplaren habe herstellen lassen, um den wirklich Interessierten an diesem Vorfall eine klare Antwort geben zu können. Die Broschüre wird weder verkauft, noch an die Presse gesandt. Ich will die Sache also nicht an die "Grosse Glocke" hängen, sondern nur da Aufklärung schaffen, wo mir daran gelegen ist, dass man meine Haltung von damals und jetzt richtig einschätzt.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre liebe Frau verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

13. Juli 1949.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich bin in diesen Tagen auf der Fahrt nach Freiburg dicht bei Ihnen vorbeigekommen und wäre zu einem Besuch bei Ihnen ausgestiegen, wenn ich nicht mit "befreundetem" Wagen gefahren wäre, nach dessen Besitzer ich mich richten musste. Wir waren bei Professor Heilmeyer in Freiburg und später für einen Tag auf der Bühlerhöhe. Dr. Heilmeyers endgültiger und entscheidender Befund meiner gesundheitlichen Störungen war sehr beruhigend, so dass ich hier einigermaßen erleichtert wieder angelangt bin.

Ich schreibe Ihnen heute, weil ich über die "Notizen eines Vagabunden" für einen neuen Verleger nicht verfügen möchte, bevor ich Sie nicht gefragt habe. Der Merkur Verlag, der das Buch in einer Ausgabe zu DM. 18.- herausgebracht hat, ist endgültig zahlungsunfähig. Dies bedeutet für mich, nebenbei bemerkt, einen Verlust von 9.000.- DM., denn die Auflage von 5 Tausend Exemplaren ist restlos verkauft, aber das Geld ist vom Verlag ebenso restlos für seine Schulden draufgegangen.

Nun liegt die Sache so, dass die Matrern des sehr guten Satzes zur Verfügung stehen, es sich also nur um Druck und Papier handeln würde, falls eine Neuauflage hergestellt werden soll. Es handelt sich um das 645. - 700. Tausend. Da ich nicht weiss, ob Sie das Buch haben und kennen, lasse ich Ihnen ein Exemplar der Merkursausgabe zugehen. Es liegen mir zwei Angebote vor vom Rhein Verlag in Düsseldorf und aus der Schweiz falls ich die Einwilligung gebe, dass das Buch auch nach Deutschland verkauft werden darf, beides sind Angebote, die ich nur annehmen werde, damit die Lücke der Auslieferung nicht noch grösser wird, als sie ohnehin ist. Schreiben Sie mir bitte bald ein paar Zeilen, wie Sie grundsätzlich zur Sache stehen, ich möchte Sie so wenig bedrängen, wie ich Sie übergeben möchte.

Seien Sie und Ihre liebe Frau herzlich gegrüsst von
Ihren sehr ergebenen

19. Juli 1949.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ihr Brief vom 17. Juli hat sich mit meinem Dankesbrief für das das "Anjekind" gekreuzt. Ich bin sehr erfreut darüber, dass Sie sich der "Notizen eines Vagabunden" verlegerisch annehmen wollen. Vielleicht erfüllt sich, was ich im Vorwort zur neuen Ausgabe gesagt habe, jedenfalls wurde es durch den ersten Beginn des neuen Verkaufs freundlich bestätigt. Ich glaube, wenn das Buch nach Ihren Verfügungen ausgestattet, jetzt zu einem Preis von etwa DM. 12.- erscheinen kann, wird es keine verlegerische Enttäuschung mit sich bringen. Was mich besonders erfreut und beruhigt, ist die Tatsache, dass dieses Buch nun in die sichere Führung eines Verlegers kommt, der ausschliesslich vom Inhalt und Gehalt des Gebotenen ausgeht.

Was den hohen Honorarsatz betrifft, so bin ich mit Ihrer Bestimmung einverstanden, die ich für richtig halte. Ich bitte nur noch darum, dass für die erste Auflage ein Honorarsatz von 10 % eingefügt wird, und dass erst bei folgenden Auflagen der höhere Honorarsatz von 12½ % Gültigkeit gewinnt. In unsern zurückliegenden Verträgen über das "Anjekind" und über die "Tage der Kindheit" habe ich den Prozentsatz meines Anteils von 15 % auf 12½ % geändert, da es so der Norm entspricht und nach meiner Ueberzeugung richtig ist.

Ich füge Ihnen den Brief des Merkur Verlags bei, der Ihnen die verlegerische Uebergabe und alle Rechte an mich zurück bestätigt. Es bleibt Ihnen überlassen, wie weit Sie von dem Angebot Gebrauch machen wollen, die Materie zu übernehmen. Vielleicht fragen Sie einmal an, was der Merkur Verlag für die Uebergabe verlangt. Was die Schrift betrifft, so gebe ich Ihnen zu, dass sie ziemlich klein ist, aber ihre Lesbarkeit ist durch das unsaubere Papier stärker beeinträchtigt, als dies auf einem sauberen Papier der Fall sein würde. Zudem ist das Buch ziemlich stark, so dass ich fürchte, es möchte bei der Wahl einer grösseren Type zu umfangreich werden. Satz und Druck sind an sich einwandfrei schön, so dass von mir kein Einwand erfolgen würde, wenn Sie sich des vorliegenden Materials bedienen. Zudem gefällt mir die Type sehr. Sie ist klar geschnitten und flimmert nicht. Die Druckerei hat einwandfrei gearbeitet.

Aber die Entscheidung liegt bei Ihnen und ich mache nur Vorschläge bei denen die Tatsache eine gewisse Rolle spielt, dass wir Zeit sparen und dass ich das Buch nicht noch einmal zur Korrektur durchlesen muss.

Ich wünsche herzlich für Sie und Ihre liebe Frau alles Gute und Schöne für die Fahrt an die Nordsee. Ich beneide Sie mehr darum, als um Ihr neues Verlagsobjekt.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

10. September 1949.

F. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter, lieber Herr Keppler.

Ich vermute Sie von der Nordsee zurück, und hoffe, gesund und erholt, so dass Sie Ihr Zeitschriften- und Verlagsschiff mit Zuversicht erneut in das Gewoge der Zeit zu steuern gedenken. Mir selbst geht es gesundheitlich bedeutend besser, so dass ich Ihnen als Autor wohl noch eine Weile erhalten bleibe.

Inzwischen wird Ihnen der Merkur-Verlag geantwortet haben, und ich wüsste gern, ob und wie Sie sich mit ihm geeinigt haben. Es scheint nach den letzten Erkundungen ziemlich aussichtslos, dass ich von meinem Guthaben von neun-tausend DM. etwas retten werde, es sei denn, der Verlag erhält einen Kredit und erfüllt seine Zusagen, vom ersten Oktober ab mit kleinen Abzahlungen zu beginnen. Ich glaube an den guten Willen der Leute, aber nicht recht an ihr Vermögen.

Die "Tage der Kindheit" werden mir als nicht erhältlich gemeldet, was nicht bedeuten soll, dass ich Sie zu einem Neudruck drängen möchte. Ich möchte aber auch nicht gern, dass hier nach einem halbwegs freundlichem Beginn in der Aufnahme des Buchs eine allzu grosse Lücke entsteht. Sehr gespannt bin ich auf die Aufnahme, die das "Anjekind" bei den Sortimentern erhält; dem Publikum gegenüber bin ich weniger besorgt, wenn es vom Erscheinen des Buchs unterrichtet ist. Im übrigen ist verlegerisch nicht viel Neues zu melden. Die "romantischen" Verleger der Zwischenzeit sterben langsam hin, auch der Vier Falken Verlag scheint schwer erkrankt zu sein, und ich besinne mich langsam darauf, diesen unbefugten Herren meine Bücher

10. September 1949.

zu den Händen zu ziehen, um sie in zuverlässige Hände zu
bringen. Geduldig bin ich nicht erst seit den letzten Jahren, sondern
eigentlich seit den letzten zehn Jahren, so dass ich glaube, meine
Dinge kommen langsam wieder in Ordnung, da die Teilnahme der Leser-
schaft an der Welt anhaltet. Ich vermute Sie von der Notwendigkeit zurück, und be-
trachte Sie, so dass Sie sich auch an Ihre eigenen menschlichen Bedürfnisse er-
neut in das Gewebe der Welt einfügen können. Mir selbst geht es gesund-
heitlich bedeutend besser, so dass ich Ihnen als Autor wohl noch eine Weile
erhalten bleibe.
Inzwischen wird Ihnen der Merkur-Verlag gesandt haben, und ich
wünsche gern, ob und wie Sie sich mit ihm einig sein können. Es scheint nach
den letzten Einkünften ziemlich aussichtslos, dass ich von meinem Guthaben
von neun-tausend DM. etwas retten werde, es sei denn, der Verlag erhält ei-
nen Kredit und erfüllt seine Zusagen, von ersten Oktober ab mit kleinen Ab-
zahlungen zu beginnen. Ich glaube an den guten Willen der Leser, aber nicht
recht an ihr Vermögen.
Die "Tage der Kindheit" werden mir als nicht erhältlich gemeldet,
was nicht bedeuten soll, dass ich Sie zu einem Handruck drängen möchte. Ich
möchte aber auch nicht gern, dass Sie nach einem halbwüchsigen freundschaftlichen
Begegnen in der Aufnahme des Buchs eine allzu grosse Lücke entsteht. Sehr ge-
spannt bin ich auf die Aufnahme, die das "Angebot" bei den Verlegern
erhält; das Publikum gegenüber bin ich weniger besorgt, wenn es von Hr-
schaften des Buchs unterrichtet ist. Im Übrigen ist verlegerisch nicht
viel Neues zu melden. Die "romantischen" Verleger der Zwischenzeit sterben
langsam hin, auch der Vier Finken Verlag scheint schwer erkrankt zu sein,
und ich bestimme mich langsam darauf, diesen unbefugten Herren meine Bücher

16. Sept. 1949.

P. Keppler Verlag

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ihr Brief vom 14. 9. langte an, und ich muss ihn leider mit der Befürchtung beantworten, dass der Merkur Verlag die Matern bei seiner Druckerei nicht herausbekommt, weil er dort seine Schulden noch nicht bezahlt hat. So könnte der Fall entstehen, dass die Druckerei den Betrag für die Matern von Ihnen direkt verlangt, das wäre für mich eine Enttäuschung, aber diese Enttäuschung darf nicht den Ausschlag geben, wenn die Matern brauchbar sind, und Ihr Haus sie für DM. 400.- erwerben kann. Es wäre eine so grosse Erleichterung für Sie und für mich, dass ich lieber mit meiner Forderung an den Merkur Verlag zurücktreten würde, als die Uebergabe hindern. Es bliebe noch zu erwägen, ob Sie der Druckerei nicht den Druckauftrag geben würden. Die technische Leistung der Druckerei war über jeden Zweifel erhaben, nur das Papier und der Einband litten unter den unzulänglichen Verhältnissen im englischen Sektor. Aber die Entscheidung hierüber steht bei Ihnen.

Ich verlasse mich, was die "Notizen eines Vagabunden" betrifft, lieber auf Ihre Zusagen als auf Verträge, aber für Leben und Sterben möchte ich doch, dass Sie mir die Verträge über das Buch gelegentlich einsenden lassen. Es wäre der Vermerk einzufügen, dass sich der Honorarsatz von 10% vom Ladenpreis des gebundenen Exemplars künftig auch auf die zurückliegenden Bücher bezieht, die Ihr Verlag von mir übernommen hat.

Der Vier Falken Verlag zögert die Entscheidung immer wieder hinaus. Es scheint, dass er kein Geld hat, weder für die Bezahlung seiner Schulden, noch für die Neuherausgabe des längst vergriffenen Buchs. Ich teile Ihnen das Resultat meiner Bemühungen mit und werde Ihren Entschluss anrufen, bevor ich eine andere Entscheidung treffe.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

4. Okt. 1949.

Verlag P. Keppler

Baden-Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich habe Ihre Büchersendung erhalten und bin sehr entzückt von diesen drei Herausgaben für die ich vielfach danke. Ich finde den Entschluss und Gedanken ausgezeichnet, ernsten Büchern getrost ein farbig-lebendiges Gewand zu geben, zumal wenn solches Gewand von einem Maler wie Kolnberger hergestellt wird. Die Nüchternheit der früheren Herausgaben gleichen Werts bietet heute nicht mehr die Gewähr wie früher, dass auch der Gehalt des Buchs einer sachlich-kritischen Einschätzung unterlegen hat. Und diese Tradition erscheint langweilig. Kolnberger versteht es ausgezeichnet, die Sensation des Gegenständlichen durch sein zeichnerisches und malerisches Können und durch den aussergewöhnlichen Geschmack seiner Farbgebung auf ein hohes Niveau zu heben. Ich wünsche Glück zu diesen Herausgaben und glaube zuversichtlich, dass das Sortiment sie mit Zustimmung begrüßen wird.

Der Merkur Verlag, der sich einigermaßen über Wasser zu halten scheint, schickte mir heute den beigelegten Brief mit einem Wechsel über DM. 300.-, die ich mit Gottes Hilfe am 15. Januar erhalten werde. Ich versuche die Last auf meine Bank abzuwälzen und hoffe, dass sie mir den Wechsel kreditiert.

Der Rest des Briefs bezieht sich auf die Matern der "Notizen eines Vagabunden". Vielleicht haben Sie inzwischen Gewissheit darüber erlangt, dass die Platten brauchbar sind.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen meinen Roman "Wartalun" zusenden, ein ziemlich frühes Werk, das im Deutschen Bücher Band in Düsseldorf soeben neu erschienen ist. Dr. Hanns Martin Elster, der dem Buch einen Lebens- und Schaffensabriss hinzugefügt hat, zitiert darin unsere "Tage der Kindheit" in sehr anschaulicher und allgemein verständlicher Weise.

In der Hoffnung, es geht Ihnen und Ihrer lieben Frau gut, verbleibe ich

stets Ihr

19. Oktober 1949

Ich habe die schlechtesten Monate im schlechtesten Jahr, das
ich erlebt habe. Im Januar wird das Bild besser sein. Meine Leserschaft
ist zerstreut, wie eine Schafherde in die der Wolf gerufen ist, und die
Paul Keppler Verlag
Gortimer hat keine Hilfen. Diese Gemeinde wird sich wieder sammeln.
Baden-Baden.
man braucht nur einfach ruhig zu sein. Im Allgemeinen geht es
Ihrer ersten Prognose nach, wieder entschieden aufwärts mit mir.

Sehr geehrter Herr Keppler.
Ich habe weiter von Molo.

Ich liess Ihnen dieser Tage mitteilen, dass ich die Münchner Buch-
handlungen gern mit Büchern bedacht sähe, und komme erst heute zur Be-
antwortung Ihres Briefes vom 13. Oktober. Was die "Notizen eines Vaga-
bunden" betrifft, so schwebte mir anfänglich vor, dass Sie, unter Ver-
wendung der Matern der alten Druckerei den Auftrag geben könnten, das
Buch herzustellen. Es schien mir auf diese Art Zeit und Geld gespart,
und ich gestehe offen, dass ich die 400 Mark vom Merkur-Verlag ganz
gerne gehabt hätte. Ich glaube nicht, dass ich dort noch viel zu erwar-
ten habe, und dass eine Klage mehr als ein Versprechen zu Ratenzahlun-
gen mit sich bringt, was schon jetzt zugesagt ist.

Was Sie nun bei Schrift und Matern in Betracht ziehen, muss und
möchte ich natürlich respektieren, nur bedaure ich, dass das Buch nun
wieder längere Zeit fehlen wird. Der neue Start war sehr gut, der Mer-
kur-Verlag hat 5000 Exemplare zu 18 DM verkauft. - Also entscheiden Sie
bitte darüber, was jetzt geschehen soll.

Ihre Haltung in der allgemeinen Lage ist mir verständlich, nur darf
man nicht verallgemeinern. Es wird in der kommenden Zeit weniger auf
Bücher schlechthin ankommen, als vielmehr auf Autoren. Sie werden es mit
Ihren jungen, noch unbekannten Autoren noch lange schwer haben. Umso
höher ist Ihr Einsatz zu respektieren. Vom "Anjekind" nahm ich an, dass
es erst im Herbst erscheinen sollte. Für die Sommermonate ist der Ver-

19. Oktober 1949

kauf gut, es waren die schlechtesten Monate im schlechtesten Jahr, das wir erlebt haben. Im Januar wird das Bild besser sein. Meine Leserschaft ist zerstreut, wie eine Schafherde in die der Wolf geraten ist, und die Sortimenter sind keine Hirten. Diese Gemeinde wird sich wieder sammeln, man braucht nur einfach ruhig wieder da zu sein. Im Allgemeinen geht es, Ihrer ersten Prophezeiung nach, wieder entschieden aufwärts mit mir.

Ich sah Walter von Molo. Es war kein frohes Erlebnis, er suchte nach

seinem Präsidentenstuhl von 1925 und schlägt sich mit seinen Verlegern herum, nachdem er sie halb zu Tode gequält hat. Es ist merkwürdig, dass sie nicht erkennt, dass die Leser zuletzt entscheiden. Immer haben sie "Andere" Schuld, immer die sogenannten "Verhältnisse". Es gibt keine "Verhältnisse", es gibt nur Leute die es können und Leute, die es nicht können, ganz gleichgültig, ob es Verleger, Lumpensammler oder Dichter sind.

Seien Sie und Ihre liebe Frau herzlich gegrüßt und bleiben Sie. Ich habe, und dass eine Klage mehr als ein Versprechen ist, Ihnen mit sich bringt, was schon jetzt zugesagt ist.

Was Sie nun bei Schrift und Katern in Betracht ziehen, muss und möchte ich natürlich respektieren, nur bedauere ich, dass das Buch nun wieder längere Zeit fehlen wird. Der neue Stern war sehr gut, der Kur-Verein hat 500 Exemplare zu 18 RM verkauft. - Also entscheiden Sie bitte darüber, was jetzt geschehen soll.

Ihre Haltung in der allgemeinen Lage ist mir verständlich, nur darf man nicht vernachlässigen. Es wird in der kommenden Zeit weniger auf höher schlechthin ankommen, als vielmehr auf Äußerer. Sie werden es mit Ihren jungen, noch unbekannten Autoren noch lange schwer haben. Umso höher ist Ihr Einsatz zu respektieren. Vom "Anfänger" nahm ich an, dass es erst im Herbst erscheinen sollte. Für die Sommerhefte ist der Ver-

23. Okt. 1949.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich bin sehr froh überrascht von der Anteilnahme, die Sie meinem Abend entgegenbringen. Es lag mir bei meiner Ankündigung in der Hauptsache nur daran, dass die Sortimenter in München von der Vorlesung unterrichtet würden; Jeder hat ein paar Leute an der Hand, die das wissen wollen, und ich möchte bei einem ersten Auftreten nach sehr langer Pause nicht das öffentliche Bild eines Rückschlags, besonders nicht nach der Anrenpelei des Herrn Isenstead.- Dann lieber nicht.

Was Sie grundsätzlich über Angebot und Nachfrage schreiben, ist nicht nur richtig, sondern ganz in meinem Sinn. Ich habe übrigens niemals in Angeboten Glück gehabt. Die "Biene Maja" ging damals vergeblich an sieben Verleger, bis der borstige Schuster in Berlin sie mir unter Androhung von Zuchthaus wegen öffentlicher Albernheit und unter meiner Garantie in 500 Exemplaren druckte.

Beste Grüße

Thres

4. November 1949.

P. Keppler Verlag

Baden - Baden.

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Zum ersten Mal seit unserer Bekanntschaft bedaure ich aufrichtig, dass Sie eine Reise nach Ambach in Ihre Pläne aufgenommen haben, denn es ist leider ganz unvermeidlich, nach Pass und Terminen, dass ich meine Reise in die Schweiz über den 8. November hinaus verzögere. So bleibt die Hoffnung, dass ich auf der Rückreise, einigermaßen "überholt", den Weg über Baden-Baden finde, um Sie einmal an der Stätte Ihres Wirkens aufsuchen zu können. Meine Adresse in der Schweiz ist für die nächste Zeit:

c/o Dr. Ludwig Gelpke, Glattfelden, Ct. Zürich (Schweiz)

Meine Dinge weiss ich, soweit sie unter Ihrer Verantwortung stehen, derweil in guter Hand.

Mit herzlichen Grüssen, auch an Ihre liebe Frau,

verbleibe ich

Ihr

25. Februar 1950.

Das Schicksal dieser Holz-Pappbände haben Sie im vergange-
nen Herbst richtig vorausgesagt, eine Voraussage, die mich aber
selbst wenn sie früher ergangen wäre, doch nicht davon abgehalten
hätte, die Bücher auf Holzpapier erscheinen zu lassen. Es sind in
den zurückliegenden drei Jahren immerhin hundertachtzigtausend
Bände verkauft worden, ein Wirkungsstand, den ich durchaus be-
grüße. Ich werde sehr erfreut sein, Ihren Kampf mit dem Papier-
mangel zu unterstützen. Ich werde mich nicht vorläufig nicht neu drucken lassen,
obgleich Angebote für eine anständige Ausgabe vorliegen. "Mario
und die Tiere" ist im Hoch Verlag von Köln gut unter-
gebracht worden und Röhrscheid in Bonn legt mir Verträge über
Indienfahrt vor, die ich nicht unterschreiben werde, da die
anfänglich zugesagten 10% vom Ladenpreis im Vertrag in bescheiden-
stiller Ecke nur ein vom broschierten Exemplar erscheinen, ohne
dass der Preis für dieses broschierte Exemplar auch nur angedeutet
worden ist. Dieser Trick der Verleger aus der Jahrhundert-
wende habe ich mit dem Scharfblick meiner Erfahrung zu erkennen
mir erlaubt. Der Zustand gefällt mir durchaus nicht.
Endlich bleibt meine Frage an Sie noch offen, wann mi-
der Satz der Notizen eines Vagabunden begonnen werden kann.
Aus der Briefwende auf meinem Schreibtisch, die mein Geburtstag
mit sich gebracht hat, klingen in der Hauptsache die Erinnerungen
und die Wünsche auf, die Bezug auf unser Buch haben.
Ich fahre Dienstag nach Augsburg, einer Einladung der Stadt-
verwaltung folgend, und werde dort zum ersten Mal nach meiner lan-
ger Zeit wieder aus den "Tagen der Kindheit" öffentlich vorlesen.
Ich hoffe bald von Ihnen zu hören und freue mich herzlich auf
die kommende Zeit unserer gemeinsamen Arbeit. Mit vielen Grüßen
auch an Ihre liebe Frau verbleibe ich stets Ihr

11. Mai 1950

V e r l a g P a u l K e p p l e r

B a d e n - B a d e n .

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Heute erinnern mich die schönen Bücher, die Sie mir gesandt haben, daran, dass ich Ihnen Ihren Brief vom 11. April immer noch nicht beantwortet habe. Eigentlich hat es mir recht leid getan, dass nun die "Notizen eines Vagabunden" nicht in Ihrem Verlag erscheinen werden, aber es hat sich inzwischen so gefügt, dass sie eine gute verlegerische Heimstätte gefunden haben. Die Rechte sind an die Deutsche Verlags-Anstalt übergegangen, wobei geplant ist, dass in einem gleichzeitigen Druck der Vier Falken-Verlag in Düsseldorf eine billige Volksausgabe herausbringt. Ebenso hat die Deva nun endgültig "Indienfahrt" und "Dositos" übernommen, sodass ich über meine wichtigsten und älteren Bücher einigermaßen beruhigt bleiben kann.

Soviel gern zur Mitteilung in Anbetracht der willkommenen und lebenswürdigen Teilnahme, die Sie mir entgegengebracht haben, und die ich stets in bester Erinnerung behalten werde. Sie teilen mir dann noch die letzten Verkäufe mit, die sich nach der Abrechnung ergeben haben. Wenn es Sie nicht bemüht, darf ich Sie vielleicht darum bitten, die Exemplare abzurechnen und mir das zustehende Honorar überweisen zu lassen. Sollte Ihnen diese Bitte jedoch ungelegen kommen, so will ich gerne bis zum Sommer warten, ich wüsste nur gerne, was mir zusteht.

11. 5. 50

II

Endlich bleibt noch die Frage nach den "Tagen der Kindheit", die ich wirklich sehr gerne in einer schönen und endgültigen Ausgabe, wie Sie selbst es vorgeschlagen haben, erschienen sähe. Bei meinem stuttgarter Vortrag vor vierzehn Tagen, habe ich wieder gespürt, wie lebhaft die Anteilnahme an diesem Buch ist und wie wenig meine Leserschaft von ihm weiss. Ich glaube, für dies Buch lässt sich noch ein etwas weiterer Weg finden, wenn wir ihm Beachtung schenken und Beachtung wecken.

Seien Sie und Ihre liebe Frau für heute vielwals begrüsst und bleiben Sie wohlgeneigt

Ihrem sehr ergebenen

22. Oktober 1950

Paul Keppler-Verlag

B a d e n - B a d e n .

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ihre Büchersendung, für die ich herzlich danke, war eine grosse freudige Ueberraschung für mich und ein willkommenes Zeichen Ihres Gedenkens. Jedes der Bücher scheint in seiner Art äusserlich wie innerlich eine vollkommen schöne Sache zu sein; dass mich im Augenblick Richard H. Grützmachers Buch über die religiöse Anschauung Goethes am meisten fesselt, wird Ihnen, nach meinen Spekulationen der letzten Jahre, verständlich sein. Es ist wirklich eine ausserordentlich aufschlussreiche Zusammenstellung, die uns bisher noch gefehlt hat.

Dass Sie sich Otto Flakes so entschlossen annehmen, ist mir eine besondere persönliche und allgemeine Genugtuung. Bitte bestellen Sie ihm herzlichste Glückwünsche. Es ist wahrhaftig ein halbes Jahrhundert vergangen, dass wir uns in der Bohème-Bude der Geschwister Brandenburg in München in der Mandlstrasse zusammenfanden, um unsere Eroberungspläne der geistigen und künstlerischen Welt miteinander auszutauschen. Otto Flake gab seine ersten philosophischen Aphorismen zum besten, Bernd Jseemann seine lyrischen Gedichte und ich selbst, eben aus Indien zurückgekehrt, versuchte mit Schlangen und Tigern eine romantische Grundlage für die "Indienfahrt" zu improvisieren.

Dieses Buch erlaube ich mir Ihnen gleichzeitig, nach allerhand Fehl- und Wiedergeburten in seiner, nun hoffentlich endgültigen Form, zu übersenden. Ich bin nicht in Unruhe, denn zur Not wird es Ihre liebe Frau lesen.

Im Allgemeinen hoffe ich jetzt, auf der Grundlage von Herausgabe und Ausstattung der "Indienfahrt", meine wichtigsten Bücher in der Deutschen Verlags-Anstalt wieder zu ordnen. Es ist in den letzten fünfzehn Jahren eine rechte Unordnung in der Führung entstanden und ich wäre schon froh, wenn jetzt die Jugendbücher, die "Indienfahrt", die "Notizen eines Vagabunden", die Gesamtausgabe von "Mario" und "Dositos" so in einer Hand erschienen, dass man vom Beginn bis zum Abschluss einen Ueberblick über die wesentlichsten Bücher gewinnt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich gerne wissen, wie Sie über die von Ihnen schon vor einem Jahr als fällig erklärte Neuherausgabe der "Tage der Kindheit" denken. Wenn Sie keine rechte Freude mehr an dem Buch haben, so geben Sie es mir bitte zurück. Dem Buch ist bisher in seiner Verwaltung vor der Öffentlichkeit Unrecht geschehen und ich glaube, dass es noch ein beträchtliches Wirkungsgebiet vor sich hat, wenn es der Leserschaft einmal auf rechte Art zugänglich gemacht wird. Ich möchte es jetzt doch im Hinblick auf einzelne Formulierungen leicht überarbeiten.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch an Ihre liebe Frau, verbleibe ich

stets Ihr

26. Januar 1951

Paul Keppler - Verlag

Baden - Baden .

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Besten Dank für Ihre "Anjekind"- Abrechnung vom 20. Januar, die bis Mitte Dezember über das "Anjekind" einen Honorarbetrag von Mark 127.34 aufweist. Haben Sie die Freundlichkeit, zu verfügen, dass wir der Betrag überwiesen wird.

Was ich vermisse, ist seit einem Jahr eine Abrechnung über "Tage der Kindheit". Sie schrieben mir Ende des letzten Jahrs, dass Sie noch Vorräte hätten. Ich wüsste natürlich gern, wie weit das Buch noch Zuspruch und Absatz findet. Ich schrieb Ihnen damals darüber, wie ich denke und was ich hoffe, und hörte jetzt gerne endgültig beides auch von Ihnen.

Die Deutsche Verlags-Anstalt schickte mir sehr günstige Nachrichten über den Absatz der Neuausgabe von "Maja", "Himmelsvolk" und "Indienfahrt", so dass ich doch glaube, dass sogar die Sortimenter sich langsam darauf besinnen, dass Bücher auch einen Inhalt haben.

Seien Sie vielmals gegrüsst

von Ihrem sehr ergebenen

6. Februar 1951

Paul Keppler - Verlag

B a d e n B a d e n .

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Nach Erhalt Ihres Briefes vom 3. Februar ist es mir schon lieber, dass bei dem "Kopfzerbrechen", das Sie selbst durchgemacht haben und das Sie jetzt mir zumuten, die "Tage der Kindheit" in Ihrer Buchhaltung als geschäftlich abgeschlossen gelten mögen. So wie Sie jetzt, nach eigenen Angaben nicht mehr auf genaue Verkaufsliste, rechnen, kann ich unter keinen Umständen mit Ihnen übereinstimmen. Ich meine, es hat an mir nicht gefehlt, in einer unsicheren und verworrenen Zeit alles Entgegenkommen aufzubringen, das Ihnen Ihre Verlagstätigkeit erleichterte. So habe ich auf eine Summe Verzicht geleistet, die mir bei anderer Verrechnung wohl hätte zustehen können und habe keinen Augenblick gezögert, meine vertraglichen Rechte von 15% auf 10% herabzusetzen.

Dass Ihre Buchhaltung nun einen DMarkposten von 750.- Mark zu meinen Lasten, bei verkaufter Auflage, herausrechnet, will mir weder moralisch noch praktisch als richtig in den Sinn. Dass Sie zudem den Honorarbetrag für das "Anjekind" gewissermaßen durch Remittenten und zerstörte Exemplare der "Tage der Kindheit" im Hexenkessel der alten Finanzverwirrung verschwinden lassen, halte ich weder verlegerisch noch menschlich in unserer Situation für angebracht.

Bestätigen Sie mir also bitte, dass der Vorhang über den "Tagen der Kindheit", soweit die Auflagen zurückliegen, endgültig gefallen ist und lassen Sie mir bitte das Honorar für die "Anjekind" - Abrechnung überweisen.

Was den Neudruck der "Tage der Kindheit" betrifft, bitte ich Sie darum, mir unabhängig von dem kleinen Restbestand, einen Termin zu nennen, an dem Sie das Buch in neuer Gestalt wieder in Druck geben wollen.

Mit verbindlichsten Grüßen

stets Ihr sehr ergebener

14. März 1951

Paul Keppler-Verlag

B a d e n - B a d e n .

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Ich habe Ihr letztes Schreiben und Ihre Wünsche und Forderungen eine Weile ruhen lassen, da ich unter gar keinen Umständen wünsche, dass unsere, von Ihrer Seite aus mit soviel Wohlwollen begonnene Beziehung, in einen Streit ausartet. Ihr Verhalten mir gegenüber von Beginn unserer Beziehung an und Ihr Besuch in Ambach, sind unvergessen, und ich wünsche, auf jedes Verlustrisiko hin, keinerlei Trübung dieser freundlichen Begegnungen.

Was ich um meiner Sache willen und im Vertrauen auf Ihre gute Gesinnung heute erbitte, ist die Freigabe des kleinen Buchs "Tage der Kindheit", das nun wohl ausverkauft gelten kann. Wie Sie alte Forderungen verbuchen, bleibt Ihre Angelegenheit, ich zweifle keinen Augenblick daran, dass es so recht geschehen wird, wie Sie nach Sachlage und Gewissen beschliessen. Es ginge über den Rahmen meiner Verantwortlichkeit für das, was wir dichterisch entstanden ist, wenn ich zustimmte, dass die Neuherausgabe dieses Buchs aufs Ungewisse hin hinausgeschoben wird und ich gestehe Ihnen offen, dass ich es mir auch wirtschaftlich nicht leisten darf.

Dagegen sehe ich das "Anjekind" gerne weiterhin in Ihrer verlegerischen Verwaltung, schon deshalb, damit unsere Beziehungen nicht als abgebrochen gelten, und dass eine Tür zwischen uns offen bleibt, durch die wir vielleicht eines Tages mit einem anderen oder neuen Buch fortsetzen, was unter einem so guten Stern begonnen worden ist. Dies zumal deshalb, weil sich der wirkungsvolle Einsatz für ein einzelnes Buch selten für den Verleger rentiert. Ich habe zudem das bestimmte Gefühl, dass Ihnen jetzt eine wirklich gute Herausgabe der "Tage der Kindheit", auf gutem Papier und entsprechend propagandiert, eher eine Last als eine Freude ist, sodass ich hoffen darf, dass wir für jetzt so zu einem guten Ende kommen, wie wir gut begonnen haben.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau, verbleibe ich stets

Ihr sehr ergebener

17. Mai 1951

Paul Keppler-Verlag

Baden-Baden .

Sehr geehrter lieber Herr Keppler.

Bitte entschuldigen Sie, dass ich mich nicht gleich für Ihre gütige Freigabe der "Tage der Kindheit" bei Ihnen bedankt habe. Ich habe mich in den letzten Monaten in der Münchner Universitätsklinik einer Röntgen-Bestrahlung unterzogen, um meinen Rheumatismus endlich loszuwerden. Jetzt schleppe ich mich mit den Folgen der Bestrahlung herum, die leider sehr intensiv nachwirkt und mir kaum Gelegenheit gibt, mehr als die allernotwendigsten meiner persönlichen und verlegerischen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Ich hoffe darauf, dass wir endlich mit wärmeren Tagen rechnen können und gleichzeitig darauf, dass Sie selbst Ihre rheumatischen Anfälle vom vergangenen Jahr endgültig losgeworden sind.

Im Uebrigen geht es mir an der Oeffentlichkeit ganz erträglich. Die Deutsche Verlags-Anstalt hat dafür gesorgt, dass die letzten Herausgaben wieder schön und sorgfältig erschienen sind, sodass die Sortimenter sich bestimmen lassen, die Wünsche Ihrer Käufer wieder besser zu beachten. - So hoffe ich, es geht Ihnen und Ihrer lieben Frau gut. Es würde mich sehr freuen, einmal wieder etwas über Ihr Verlagsunternehmen zu hören und wie Sie mit dem Ablauf der Zeit in beruflichen Dingen zufrieden sind.

Mit herzlichen Grüßen, stets

Ihr sehr ergebener

Beliebt zu sein, über diese Auf-
gabe, fühle ich, dass sie allein
mir helfen kann und meinem
leben Sinn und wahren Inhalt
gibt, und ich spreche die Hoff-
nung aus, dass ich mit Ihnen
und Ihrem Verlagshaus jetzt
und immer in harmonischer
Beziehung bleiben möge.

Ihre sehr ergebene

Rose-Marie Bonsels-

Leicht verändert —

Ambach, 25. Aug. 1952

Sehr geehrter Herr Keppler.

Haben Sie von Herzen Dank für
Ihre Teilnahme zum Tode meines
Vaters, die aus Ihren Worten
spricht. Trotz der schweren Krankheit
kam dies Ende für mich völlig über-
raschend und so ist es mir noch
nicht möglich, ^{es} zu begreifen und
mein künftiges Leben zu übersehen.

Mein Vater hat mir ausdrück-
lich und mir allein die Verwaltung
seines dichterischen Werkes aufge-
tragen. Nun, da ich in der Stille
seiner Räume versuche, einen über-

7. Februar 1953

Paul Keppler-Verlag

zu Händen des

Herrn P a u l K e p p l e r

B a d e n - B a d e n .

Sehr geehrter Herr Keppler.

Anbei übersende ich Ihnen meinen Erbschein. Ich sehe aus der Korrespondenz, dass ich dies noch nicht getan habe. Dieser Erbschein vom Amtsgericht Wolfratshausen ist in der Kanzlei meines Anwalts, Herrn Doktor Ludwig Delp, in München, kopiert und beglaubigt worden, der sich meiner Erbschaftsangelegenheiten angenommen hat.

Sehr erfreut wäre ich, wenn Sie mir mitteilen wollten, wie es unserem Buch "Das Anjekind" geht. Dreimal hörte ich durch Briefe, zuletzt von Herrn Professor Weis in Heidelberg, dass es niegends zu haben sei. Bedeutet dies wohl, dass Sie die Auflage ausverkauft haben? Wenn nicht, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir sagen wollten, wieviele Exemplare noch vorhanden sind.

Mit verbindlichsten Grüßen und guten Wünschen

Ihre sehr ergebene

27. Februar 1953

PAUL KEPPLER - VERLAG

zu Händen des

Herrn Paul K e p p l e r

B a d e n - B a d e n .

Sehr geehrter Herr Keppler.

Haben Sie Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 17. Februar. Ich bitte Sie, lassen Sie mich über Ihren Vorschlag, das "Anjekind" zu herabgesetztem Preis anzubieten, noch einige Tage nachdenken. Es ist doch eigentlich gleichbedeutend mit einer Verramschung und dies gefällt mir wenig. Ich habe nun den Versuch unternommen, das Buch in seinem Restbestand einer Buchgemeinschaft anzubieten, ich meine die Rohbogen, aber ich weiss natürlich heute noch nicht, wie dies ausgehen wird. Würden Sie dies nicht für annehmbar halten? Sobald ich über die eventuellen Möglichkeiten orientiert bin, schreibe ich Ihnen. Ich stelle mir vor, dass es insofern günstig wäre, dass Ihr Verlag das auf Holzpapier gedruckte Buch untergebracht hätte, dass Sie und ich finanziell wieder ausgeglichen wären und dass man danach neue Einzelheiten besprechen könnte und einen neuen Plan.

An die Interessenten habe ich durchwegs geschrieben, dass das Buch in Ihrem Verlag erschienen ist und durch jede Buchhandlung oder direkt bestellt werden kann.

Darf ich Sie bitten, zu veranlassen, dass mir ein Postpaket vom "Anjekind" gesandt wird, mit beigelegter Rechnung, die Hälfte in Ganzleinen, die andere in Halbleinen. Wir haben kein Exemplar mehr im Hause.

Ich bin mit verbindlichsten Grüßen

Ihre

4. März 1953

Paul Keppler-Verlag

zu Händen des Herrn N i e d e n

B a d e n - B a d e n .

Sehr geehrter Herr Nieden.

Ihren Brief vom 2. März habe ich eben erhalten. Auch der neue Prospekt ist angekommen und er gefällt mir gut. Fürchten Sie bitte nicht, dass wir "nebeneinander arbeiten". Ich habe mich lediglich mit Herrn Doktor Hanns Martin Elster in Verbindung gesetzt und ihn gefragt, was er von meinem Plan hält und welche Buchgemeinschaft in Frage käme, da er sich auf diesem Gebiet sehr gut auskennt und mir als altem Freund meines Mannes oft einen guten Rat gibt. Immer hätte ich Ihnen das Resultat mitgeteilt, auch Ihnen überlassen, wie Sie die Verhandlung führen wollen.

Haben Sie Dank, dass Sie meinen Wunsch wegen der "Anjekind" Exemplare für mich selber so rasch weitergegeben haben.

Mit verbindlichem Gruss

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee
20. Juli 1953

Paul Keppler-Verlag

B a d e n B a d e n .

Sehr geehrte Herren.

Am 2. März erhielt ich durch Ihren Herrn Nieten die Ankündigung, dass ein Postpaket des Buches meines Mannes "Das Anjekind" mit beigelegter Rechnung von Frankfurt aus an mich gesandt werde. Bis heute hat ich die Bücher nicht erhalten und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sie mir nun alsbald zugehen lassen wollten, da ich kein einziges Exemplar mehr im Hause habe.

Mit verbindlichem Gruss

(An Kappeler Baden Baden)

Die Ordnung in meinen Verlags-Angelegenheiten, begründet auf einem guten Verhältnis zur Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart und zu Rütten und Loening in Frankfurt, kam durch die Verbote meiner Bücher durch das Amt Rosenberg im National-Sozialistischen Regime, in ziemliche Verwirrung. Mehr geduldet als gestattet waren nur die "Biene Maja", "Himmelsvolk" und die "Indienfahrt". Ich beschloss diesen Schikanen auszuweichen und ging 1934 nach Amerika, kam aber 1935 zurück auf die Bitte von Hanns Johst, der mein langjähriger Freund war, und mir in seiner neuen Machtbefugnis als Präsident unserer Kammer, versprach Ordnung zu schaffen. Dies geschah insoweit, als Johst Dr. Goebbels beeinflusste, mir zu meinem sechzigsten Geburtstag durch Funk und Presse Glückwünsche zu übermitteln. Jetzt besserte sich meine Lage in der literarischen und buchhändlerischen Öffentlichkeit um einiges, so dass ich wenigstens ruhig weiterarbeiten konnte. Das Misstrauen jedoch blieb, und Rosenberg tat mir Schaden, wo er konnte. Ich kann nicht bestreiten, dass dieses Misstrauen berechtigt war, denn ich nahm von der Partei nichts an, als das, was meiner unveränderten Arbeit und Weltanschauung diene, ohne mich um die ihre zu kümmern und ohne ihr beizutreten, oder ein Amt in ihren Gliederungen zu übernehmen.

Inzwischen war leider die Deutsche Verlags-Anstalt durch Zwangsverkäufe der Aktien mehr und mehr in die Hände der Partei geraten, und Dr. Kilpper trat zurück. Es gelang mir einen Teil meiner Bücher vom Verlag zu lösen und sie dem jungen Verleger Werner Jöhren in seinem West-Ost-Verlag zu überfassen. Die grosszügige Unbekümmertheit dieses Verlegers setzte das durch, was Ihnen der beigefügte Prospekt zeigt und moralisch einiges mehr. Es wäre wahrscheinlich misslungen, wenn die Kultur-Vertreter der

Partei nicht schlau genug gewesen wären, meine internationale Bekanntheit dazu zu benutzen, der feindlichen Umwelt zu zeigen, wie liberal und grosszügig sie seien. Dem mag sein wie es wolle, die Gründe der Herren sind mir gleichgültig, jedenfalls vollzog sich ein merklicher Aufstieg im Absatz meiner Bücher, der dann wieder durch die Papierknappheit gedrosselt wurde.

Letzthin, im Jahre 1943, kam ich durch meinen Freund, Walter Schmidkunz, dem Herausgeber der Münchner Lesebogen, mit dem Münchner Buchverlag in Beziehung. Es kam, ausser einem Lesebogen, eine Novalis-Ausgabe heraus, und einige Abmachungen für die Zukunft, die ihre Gültigkeit verloren haben, da der Verlag nicht mehr existiert. Ich liess in seinen Druckereien, hinter dem Rücken der Partei und mit einiger Gefahr, einen Roman in hundert Exemplaren vervielfältigen, der zur Zeit Christi in Jerusalem spielt. Ich sandte der Prominenz der damaligen Kulturträger je einen Abzug und die restlichen neunzig Exemplare an meine Freunde. Das Buch wurde verboten und nicht veröffentlicht. Hanns Johst rettete mich vor dem Galgen.

Von den Amerikanern ist mir kein Leid geschehen, meine wesentlichen Bücher, (fünf) sind in guten Ausgaben und ebensolchem Erfolg in den Vereinigten Staaten erschienen, und ich habe die hohe Ehre, Vice Präsident h. c. der Mark Twain Gesellschaft zu sein.

Die Deutsche Verlags-Anstalt hat die Konzession und arbeitet weiter. Es sind ihr von der Amerikanischen-Militärregierung 10 000 Exemplare der "Biene Maja" bewilligt worden, die gedruckt und erschienen sind, und eine englische Ausgabe dieses Buchs, hergestellt in Deutschland, in der Hauptsache bestimmt für die Besatzungstruppen. Diese Ausgabe ist im Satz. Die alten, noch gültigen Verträge bestehen.

Der West-Ost-Verlag, mit dem ich wieder Verbindung aufgenommen habe, ringt im russischen Sektor (Heringsdorf, Berlin) noch um seine Konzession, wird sie aber erhalten, da er ein ausgesprochener Gegner der Partei gewesen ist, und das wichtigste Buch, das er von mir hat, "Die Notizen eines Vagabunden", im Staatsverlag der Sowjets erschienen ist.

Rütten und Loening schwebt noch ganz im Ungewissen. Dr. Hochfeld sucht die Bestände zu teilen, wahrscheinlich um sich mit den ehemaligen Besitzern auseinander zu setzen. Er hat noch keine Konzession, sodass, leider auch die "Indienfahrt" auf einem steuerlosen und lecken Zeitkahn schwimmt. Ich kann noch nicht darüber verfügen, verhandle aber.

Vertraglich bin ich an keinen Vertrag für Zukünftiges gebunden, was von älteren Büchern frei wird, lässt sich heute noch nicht klar übersehen.

Das wäre etwadder Ueberblick, den Ihre freundliche Teilnahme an meinen Dingen heraufbeschworen hat.